Regensburger
Universitätszeitung

signatUR

Oktober 2017

Universität Regensburg

Inhalt

Vorwort 1
Impulse 2
Stadt Regensburg 8
Forschung und Nachwuchsförderung 10
Studium, Lehre und Weiterbildung 14
Netzwerk, Transfer und Öffentlichkeit 18
Internationales 22
Zentrale Einrichtungen 23
Personalia 24
Veranstaltungen 25

Impressum

Herausgeber:	Universität Regensburg, der Präsident
Konzept:	Universität Regensburg, Vizepräsident für Netzwerke, Transfer und Öffentlichkeit
Redaktion:	Universität Regensburg, Referat II/2 – Kommunikation
Texte:	Präsident (S. 1–7); Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Dieter Daminger (S. 8–9); Vizepräsident für Forschung und Nachwuchsförderung (S. 10–13); Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung (S. 14–17); Vizepräsident für Netzwerke, Transfer und Öffentlichkeit (S. 18–21); Dimitra Pefkou (S. 22); Universitätsbibliothek (S. 23)
Herstellung:	Universitätsverlag Regensburg
Satz:	typegerecht, Berlin
Druck:	PRINTEC OFFSET > medienhaus >, Kassel
Auflage:	5.000 Stück
© Universität Regensburg

Abbildungsnachweis

Hermann Kleinknecht S. 20 u. 21
Lorenz Kienzle U1, S. 11–13, S. 19, S. 21 (unten)
ORCID S. 23
Privat S. 22
Stadt Regensburg S. 2, S. 5 u. 6, S. 8–10
Universität Regensburg S. 1, S. 18, S. 24 (Porträt Munser-Kiefer, Porträt Scheule, Vizepräsidenten), S. 25
Universitätsklinikum Regensburg S. 24 (Porträt Pfister)
Uwe Moosberger / altro – die fotoagentur

ISSN 2191-6004

Liebe Leserinnen und Leser,

Am 19. Mai 2017 fand im Historischen Reichssaal der Stadt Regensburg ein gemeinsamer Festakt von Universität Regensburg und Stadt Regensburg zum Auftakt des 50. Jubiläumsjahrs unserer Universität statt.

Die in dieser Ausgabe der signatUR abgedruckte Ansprache vom 19. Mai 2017 nimmt Sie, liebe Leserinnen und Leser, noch einmal mit in die feierliche Veranstaltung zum Auftakt des Jubiläumsjahres und gibt Ihnen einen Einblick in Geschichte und Selbstverständnis, gegenwärtige Leistungsstärke und künftige Perspektiven der Universität Regensburg.

Wie sich die UR von ihren Anfängen vor gerade einmal fünfzig Jahren bis heute zu einem leistungsstarken Wissenschaftsstandort entwickelt hat, an dem internationale Spitzenforschung betrieben wird, können Sie in der Rubrik „Forschung und Nachwuchsförderung" nachvollziehen.

Mit einem Gastvortrag von Dr. Uwe Schmidt, Universität Mainz, zum Thema „Von der Systemakkreditierung zum Kollegialen Audit" holte sich das Regensburger Qualitätsmanagement-Team um Prof. Dr. Nikolaus Korber, Vizepräsident für Studium, Lehre und Weiterbildung an der Universität Regensburg, Anregungen zur Weiterentwicklung des universitätsweiten Qualitätsmanagements.

Die Entwicklung der SignatUR von der einstigen RUZ (Regensburger Universitätszeitung) über die darauffolgende U-Mail können Sie in der Rubrik „Netzwerke, Transfer und Öffentlichkeit" nachvollziehen.

Für die Lektüre der neuen Ausgabe der signatUR wünsche ich Ihnen viel Freude. Ich freue mich auch, Sie bei den weiteren Veranstaltungen zum Jubiläumsjahr im WS 2017/18 begrüßen zu können.

Prof. Dr. Udo Hebel
Präsident der Universität Regensburg

Festakt zum 50. Jubiläum der Universität Regensburg

Ansprache des Präsidenten der Universität Regensburg, Prof. Dr. Udo Hebel, Historischer Reichssaal im Alten Rathaus, 19. Mai 2017

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin – haben Sie vielen Dank für die Begrüßung und die herzlichen Willkommensworte, denen ich mich sehr gerne anschließe.

Gesondert begrüßen möchte jedoch auch ich den Herrn Staatsminister für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Wir freuen uns sehr, dass Sie – sehr geehrter Herr Staatsminister Dr. Spaenle – heute zu uns nach Regensburg gekommen sind. Seien Sie uns zusammen mit allen Gästen des heutigen Festakts herzlich willkommen.

*

Nach dem Neujahrsempfang 2017 der Stadt Regensburg stehe ich heute zum zweiten Mal in diesem besonderen Jahr an diesem besonderen Platz im Historischen Reichssaal des Alten Rathauses. Dies ist offenkundiger Ausdruck der engen und viele Früchte tragenden Verbindung zwischen Stadt Regensburg und Universität Regensburg – historisch, gegenwärtig und gewiss auch zukünftig.

Der Gedanke von Universität – die Traditionen und die Dynamik universitären Lebens – sind seit jeher mit Urbanität und der Vielfalt freien städtischen Lebens verbunden. Insofern versteht sich die Universität Regensburg gerne als Universität in der Stadt Regensburg. Zusammen mit allen Angehörigen der Universität Regensburg und allen unseren Gästen von nah und fern – und auch mit allen unseren Freunden am Livestream im Internet – freue ich mich außerordentlich, dass wir mit diesem gemeinsam ausgerichteten Festakt einen ersten Höhepunkt im wahrlich wunderbaren Festreigen zum 50. Jubiläum der Aufnahme des Vorlesungsbetriebes im Wintersemester 1967/68 erleben.

Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg.

*

Zukunft und Wissen sind untrennbar miteinander verbunden – Wissenschaft und Zukunftsfähigkeit bedingen einander. Diese Maxime leitete die Gründung der Universität Regensburg – und sie prägt unsere Alma Mater. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität haben in den vergangenen fünf Jahrzehnten mit ihren zukunftsorientierten Forschungs- und Lehrleistungen dem Universitäts- und Wissenschaftsstandort Regensburg hohes nationales und internationales Renommee gebracht.

Seit Beginn des Vorlesungsbetriebs vor 50 Jahren haben Generationen von Studierenden das Fundament ihres akademischen, beruflichen und persönlichen Lebenswegs an der Universität Regensburg gelegt – und auf dieser Basis als Alumni unserer Universität die Zukunftsentwicklungen in Ostbayern und weit darüber hinaus ideenreich und verantwortungsvoll mitgeprägt.

*

Wenn es nach den Plänen der Regensburger gegangen wäre, hätten sich Professoren und Studierende nicht erst zum Wintersemester 1967/68 zur ersten universitären Veranstaltung in ihrer Stadt zusammengefunden. Bereits 1487 – im Zeitalter der großen europäischen Universitätsgründungen – hatte Herzog Al-

Universitätspräsident Prof. Dr. Udo Hebel begrüßt die geladenen Gäste des Festaktes.

brecht IV. von Bayern gemeinsam mit dem Rat der Stadt Regensburg bei Papst Innozenz VIII. eine Petition zur Gründung einer Universität eingereicht. Die Umsetzung dieser ersten Planungen scheiterte jedoch ebenso wie weitere Ansätze unterschiedlichster Art über die folgenden Jahrhunderte hinweg.

Nachdem die seit Ende des Zweiten Weltkriegs erneut und intensiv betriebenen Pläne zum Aufbau einer vierten Landesuniversität im Jahre 1952 zunächst gescheitert waren, war es zehn Jahre später endlich soweit: Am 10. Juli 1962 beschloss der Bayerische Landtag die Gründung und den Aufbau der Universität Regensburg.

Die Universität Regensburg wäre kaum entstanden ohne die unermüdlichen Anstrengungen der Regensburger selbst und ihrer Unterstützer in der Region. Und so war es uns in der Universität ein Anliegen, in der Choreographie der Jubiläumsfeierlichkeiten mit dem heutigen Festakt im Herzen der Stadt Regensburg und im Zentrum des UNESCO-Weltkulturerbes auch dafür ein Zeichen zu setzen – ein Zeichen des Dankes und der Verbundenheit.

Eine gewichtige Rolle im Prozess der Etablierung einer Universität in Regensburg spielte der 1948 begründete und bis heute im Förderungs- und Alumniwesen aktive „Verein der Freunde der Universität Regensburg". Der „Verein der Freunde" sei hier stellvertretend genannt – und mit großer Dankbarkeit – für die großzügigen Förderer und Mäzene, ohne deren privates und persönliches Engagement und ohne deren Stiftungen vieles nicht möglich geworden wäre, auf das auch die Zukunft der Universität Regensburg gründen kann. Wir freuen uns daher sehr, dass der Vorsitzende des „Vereins der Freunde", Herr Dr. Helmes, heute ein Grußwort spricht.

Aber natürlich und vor allem wäre die Universität Regensburg nicht entstanden und hätte ihr Potenzial nicht entfalten können ohne die Unterstützung in der bayerischen Landespolitik und ohne die Unterstützung der Bayerischen Staatsregierung und besonders des Wissenschaftsministeriums – eine weitsichtige, verlässliche und vertrauensvolle Unterstützung, die unsere Universität in den fünf Jahrzehnten ihrer bisherigen Entwicklung stets begleitete und auf die wir mit ebenso viel Zuversicht und Gewissheit für die kommenden Jahrzehnte bauen. Wir freuen uns daher ganz besonders, dass Sie, sehr geehrter Herr Staatsminister Dr. Spaenle, die Festrede zum 50. Jubiläum der Universität Regensburg halten.

*

Zu Beginn des Vorlesungsbetriebs im Wintersemester 1967/68 sind Öffentlichkeit und Presseberichterstattung voll des Lobes und der Erwartungen. Die ersten Schritte der neuen Universität in die akademische Wirklichkeit am 6. November 1967 und die beiden prominent besetzten Festakte zur feierlichen Eröffnung am 11. November 1967 werden gepriesen und bejubelt als „Jahrhundertereignis", als „historischer Tag für ganz Ostbayern" und als „verheißungsvoller Auftakt" für die frisch etablierte Hochschule – eine „Hochschule im Geist der neuen Zeit".

Die Zahl der ersten Immatrikulationen hatte mit 661 die Prognosen übertroffen. Die ersten 35 Professoren in den drei Fakultäten Katholische Theologie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie

Philosophie waren berufen worden. Die schon fertiggestellten Gebäude auf dem noch weitgehend unbebauten Campusgelände, auf dem heute in guter Nachbarschaft und Kooperation Universität und Ostbayerische Technische Hochschule beheimatet sind, wurden weithin als ‚Musterbeispiel' einer modernen Architektur beschrieben.

Im hochschulpolitisch und historisch besonders denkwürdigen Jahr 1967 ist in den Gründungsdokumenten und Festansprachen viel die Rede von den modernen Strukturen einer jungen Universität und von einer Reformuniversität mit partizipatorischem Impetus und neuen Ansätzen fächer- und fakultätenübergreifender Zusammenarbeit. Der mediale Mantel der zeitgenössischen Berichterstattung und die rhetorische wie tatsächliche Euphorie über den Zauber des Anfangs der ersten Universität außerhalb der traditionellen universitären Zentren überdeckt mit unterschiedlichem Harmonieerfolg die Konflikte, die auch den frühen Jahren der Universität Regensburg unterlagen. Erneuerungswille und Traditionsorientierung, Aufbruchsstimmung und Beharrungskraft, Partizipationswille und Machtbewusstsein, hochschulpolitisches Engagement und akademische Betriebsamkeit bestimmten gleichermaßen die Geschichte der Universität Regensburg in den formativen Anfangsjahren. Jenseits aller politischen und kulturellen Lagerbildungen und Positionierungen in einer unruhigen Zeit einte jedoch Entschlossenheit und Verantwortungsbereitschaft alle Beteiligten in Politik und Gesellschaft und alle Gruppen der aufkeimenden Universität in ihrem Bestreben, das Großprojekt Universität Regensburg zu einem nachhaltigen Erfolg werden zu lassen.

Schon das Wintersemester 1967/68 bewies – und die nachfolgenden Entwicklungen unterstreichen dies mit jedem neuen Schritt –, wie sehr sich das Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* irrte, als es vier Wochen nach dem Landtagsbeschluss zur Gründung der vierten bayerischen Landesuniversität die Erfolgsaussichten der ambitionierten Pläne in das Reich der Träume verwies und vom „Luftschloss" Universität Regensburg fabulierte. „Jeder ein bißchen Pionier" schrieb hingegen die Zeitung *Die Welt* am 10. November 1967 und traf damit den Nerv vieler innerhalb und außerhalb der neuen Universität.

*

Die Universität Regensburg wurde hineingeboren in einen der größten Erneuerungsprozesse, den das deutsche Universitätssystem bis dahin erlebt hatte. Wie andere Universitätsgründungen in dieser Zeit auch, sollte sie Bildungspotenziale erschließen, Erstakademisierungsprozesse befördern und Aufstiegsmöglichkeiten eröffnen – gesellschaftliche und emanzipatorische Aufgaben, denen sie über die Jahrzehnte hinweg für ganz Ostbayern überaus erfolgreich nachgekommen ist und deren weit über die Region und den historischen Zeitgeist hinausgehenden Leitlinien sie sich im Interesse junger Menschen und deren Begabungen und Zukunftshoffnungen auch künftig verpflichtet sieht.

Der Gedanke der Entlastung älterer Universitäten spielte naturgemäß auch bei der Etablierung der Universität Regensburg eine Rolle – und ebenso natürlich wurden schon damals Befürchtungen laut, die neue Universität könne ungebührlich auf Lehraufgaben reduziert werden. Von Anfang an und im Kontext fortwährender Diskussionen um die Differenzierung der deutschen Hochschullandschaft hat sich die Universität Regensburg jedoch als eine überaus leistungsstarke und erfolgreiche Forschungsuniversität erwiesen. Im Jubiläumsjahr 2017 stehen – stellvertretend für zahlreiche Projekte in der Verbund- und Einzelforschung – sechs Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in den Natur- und Lebenswissenschaften, sechs DFG-finanzierte Graduiertenkollegs über alle Fakultäten hinweg sowie neun ERC-Grants für die nationale und internationale Konkurrenzfähigkeit und für die Zukunftsfestigkeit der Universität Regensburg.

Ein ganz besonderer Meilenstein in der Entwicklung der Universität Regensburg und des Wissenschaftsstandorts Regensburg war die Aufnahme des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in die Leibniz-Gemeinschaft zum 1. Januar 2017 – ein erster großer Schritt ins Feld der außeruniversitären Forschungseinrichtungen, dem u. a. mit dem Regensburger Centrum für Interventionelle Immunologie (RCI) weitere folgen werden.

*

Im Verlaufe ihrer Geschichte bewährte und gestaltete sich die Universität Regensburg im Spannungsfeld zwischen ursprünglichen Strukturplanungen und eigenem Entwicklungswillen einerseits und sich verändernden politischen, gesellschaftlichen und finanziellen Rahmenbedingungen andererseits. Immer wieder wurde sie zum Handlungsfeld extern vor-

Universitätspräsident Prof. Dr. Udo Hebel überreicht Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle eine Zeichnung des Regensburger Audimax von Johannes Steubl, Student der Kunsterziehung.

Das Kammerorchester der Universität Regensburg mit Arn Goerke und der Universitätschor Regensburg begleiten den Festakt.

gegebener und politisch umstrittener Veränderungen wie z. B. des Bologna-Prozesses in der Studienstruktur oder der in Relation zur Grundfinanzierung stetig gestiegenen und mit immer größerem Antrags- und Verwaltungsaufwand verbundenen Projektfinanzierung in der Forschung, – zwei Rahmenbedingungen von mehreren, deren Mechanismen und Implikationen ungeachtet aller positiven Potenziale oftmals von Wissenschaftlern und Studierenden gleichermaßen als Einengung ihrer Freiräume und individuellen Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten empfunden werden.

In all' diesen Umwälzungen hat die Universität Regensburg – ganz so wie über die Jahre der Beton ihrer Campus-Architektur – wohl auch den einen oder anderen Kratzer abbekommen und ist mit all' diesen Herausforderungen gewachsen und gereift. Vor allem aber und zuvorderst hat sie ihr Grundverständnis im Geiste der *universitas* als *humanitas und libertas* bewahrt und stetig weiter entfaltet: verantwortungsvoll gegenüber den ihr anvertrauten jungen Menschen und deren Zukunftshoffnungen und offen für Wandel und Veränderung als Grundvoraussetzung und Bedingung für Wissenschaft und Erkenntnisgewinn.

In der ersten an der Universität Regensburg gehaltenen Vorlesung im Wintersemester 1967/68 sprach der Jurist Professor Dr. Otto Kimminich – aus der zeitgenössischen Situation und Perspektive heraus – über die Freiheit der Universität und über die Verantwortung von Universität und Wissenschaft für die Freiheit. Im Jubiläumsjahr 2017 ist auch die Universität Regensburg besorgt über die Einschränkungen und Gefährdungen persönlicher, akademischer und wissenschaftlicher Freiheiten an unterschiedlichsten Orten der Welt – und sogar mitten in Europa. Wenn mit dem *Science March* am 22. April 2017 weltweit für die Freiheit der Wissenschaft demonstriert wurde, dann ist dies auch für die Universität Regensburg gerade im Zeitalter einer globalisierten Wissens- und Wissenschaftsgesellschaft eine Verpflichtung für ihr eigenes Handeln und für ihre eigene Zukunft.

*

Hohe Festversammlung: Zum heutigen Festakt wird der neue Imagefilm der Universität Regensburg erstmals öffentlich gezeigt – nur knapp 5 Minuten lang (oder kurz) aber so dynamisch und so vielfältig, wie sich unsere Universität in ihrem Jubiläumsjahr und in die Zukunft hinein präsentiert.

In ihrem 50. Jahr ist die Universität Regensburg die größte und leistungsstärkste Hochschule in Ostbayern – mit 21 000 Studierenden, über 300 Professorinnen und Professoren und mehreren tausend Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Verwaltung und wissenschaftsunterstützenden Bereichen. In ihrem 50. Jahr präsentiert sie sich als eine hochmoderne Campus-Universität – mit weit über 200 000 m^2 Nutzfläche sowie einem jährlichen Finanzvolumen von ca. 200 Millionen € zuzüglich 60 Millionen € Dritt- und Projektmittel. Der 1967 noch weitgehend unbebaute Campus hat sich nahezu gefüllt – und wird nach einem Generalsanierungsplan erneuert und um neue, wiederholt mit Preisen ausgezeichnete Gebäude

erweitert. Und im Jubiläumssommer fügen wir dem Kindergarten auf dem Campus einen Kinderspielplatz hinzu.

Das Gründungsgesetz vom 18. Juli 1962 gab den Weg frei für den sukzessiven und keineswegs immer einfachen Aufbau einer ‚Volluniversität' – einer Universität mit der vollen Breite und Pluralität der Geistes-, Sozial-, Natur- und Lebenswissenschaften – einschließlich einer Fakultät für Medizin, über welche die Universität eng mit dem Universitätsklinikum Regensburg verbunden ist, das als Krankenhaus der höchsten Versorgungsstufe in Ostbayern in diesem Jahr sein eigenes, sein 25. Jubiläum feiert. Diese Vielfalt und Einheit der Wissenschaften im Verständnis der *universitas litterarum* ist unabdingbare Voraussetzung für jene Inter- und Transdisziplinarität, die in den Gründungsdokumenten mit Weitsicht gefordert wurde und in der die Zukunft der wissenschaftlichen Erkenntnis ganz wesentlich liegt.

*

Universität ist der genuine Ort von Grundlagenforschung und der genuine Ort der Einheit von Forschung und Lehre – der ‚Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden'– der *universitas magistrorum et scolarium*. Universität ist auch der genuine Ort der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung, die für die Zukunft der Wissenschaften wie des Wissenschaftssystems zugleich essentiell ist.

Seit 50 Jahren bietet die Universität Regensburg ihren Studierenden ein weit ausgefächertes Spektrum an wissenschaftlich hochstehenden Studiengängen, das auf die Auswirkungen politischer Entscheidungsprozesse ebenso zu reagieren wusste, wie auf die stetig zunehmende Akademisierung, Differenzierung und Internationalisierung der Berufs- und Arbeitswelt – und das seit 2015 über das Gütesiegel der Systemakkreditierung verfügt. An der Schwelle zu ihrem sechsten Jahrzehnt stellt sich die Universität Regensburg mit ihren fast 200 Studiengängen in Bachelor-, Master- und Staatsexamensstrukturen verstärkt ein auf den demographischen Wandel, die unaufhaltsam fortschreitende Digitalisierung aller Lebens- und Arbeitsbereiche, die zunehmende gesellschaftliche und soziale Diversität und berechtigte Forderungen nach Inklusion und Partizipation.

Der Universität und ihren universitären Studiengängen und Nachwuchsförderungsstrukturen kommt in Zeiten von weltpolitischen Unsicherheiten durch kriegerische Auseinandersetzungen, Terrorismus und totalitär-militante Ideologien, Anfeindungen demokratischer Ordnungen und Werte selbst in europäischen Nachbarländern und gesellschaftspolitisch drängenden Fragen auch in Deutschland besondere Bedeutung zu.

Der traditionsreiche – historisch wie gegenwärtig keineswegs unumstrittene – Begriff der Bildung mag, so der Feuilletonist der *Süddeutschen Zeitung* am 22. April 2017, „notorisch überfrachtet" anmuten. Als Begriffsfeld umreißt Bildung jedoch nach wie vor Kompetenzen und Wertvorstellungen, welche die Zukunft und Zukunftsfähigkeit nicht nur der Universität Regensburg und ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierenden maßgeblich prägen – Kompetenzen und Wertvorstellungen, die sich auszeichnen durch Weltoffenheit, Vielfalt, kritische Urteilskraft, Toleranz, Vernunft, Gerechtigkeit, Individualität, Humanität.

*

Die Wissenschaft und der Gedanke der Universität leben *per se* und seit jeher von grenzüberschreitendem Denken, von kosmopolitischer Weltoffenheit und von persönlichen Begegnungen. Dennoch berühren die seit einigen Jahren mit zunehmender Dynamik laufenden Prozesse der Internationalisierung heute alle Bereiche der Universität mit besonderer Intensität und werden die Zukunft aller Wissenschaftsbereiche in Forschung und Lehre noch nachhaltiger beeinflussen. Gegründet mit dem ihr nach wie vor besonders eigenen Internationalisierungsauftrag als ‚Brücke nach Osten' ist die Universität Regensburg heute eine transnationale Drehscheibe mit mehr als 300 Partnerschaften auf allen Kontinenten und mit einem global ausgespannten, alle Forschungs- und Lehrfelder auf höchstmöglichem Niveau umfassenden Netzwerk an internationalen Wissenschaftsbeziehungen.

Unsere internationalen Studierenden aus mehr als einhundert Ländern und unsere mehr als 350 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler pro Jahr bereichern mit ihren vielfältigen Perspektiven und unterschiedlichen Identitäten das universitäre Leben und Arbeiten. In der Vielfältigkeit der Universität und aller ihrer Angehörigen – in der *universitas* als *diversitas* – manifestieren sich jene Vielstimmigkeit und jene Offenheit, die das Potenzial und die Chance zur Bewältigung gegenwärtiger und zukünftiger Herausforderungen in sich tragen.

Dr. Jürgen Helmes, Vorsitzender der Freunde der Universität Regensburg e.V., bei seinem Grußwort.

Die Universität Regensburg hat sich noch nie als akademischer Elfenbeinturm begriffen. Aber dennoch wird auch ihre Zukunft wohl noch stärker als bisher von den Dimensionen der Third Mission und der verantwortungsvollen Übernahme gesellschaftlich relevanter Handlungsfelder mitgeprägt werden. Dabei spielt der Wissens- und Technologietransfer im Zusammenspiel mit Wirtschaft und Unternehmen eine unmittelbar naheliegende Rolle – ganz so wie es seit 1999 mit dem von der Stadt Regensburg auf dem Campusgelände gegründeten Bio-Park und seit 2016 mit dem Innovationszentrum TechBase der Stadt Regensburg in Kooperation zwischen Stadt, Ostbayerischer Technischer Hochschule und Universität mit hohen Synergieeffekten gegeben ist.

Third Mission und Transfer schließt für die Universität Regensburg aber auch und besonders die verantwortungsvolle öffentliche Partizipation aller Wissenschaftsbereiche an politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Debatten ein. Die Stimmen der Universität und der Wissenschaft werden dabei im Zusammenspiel der von unterschiedlichen Interessen und Dominanzansprüchen geleiteten Diskursen in Gesellschaft und Politik oftmals zu kritischen Interventionen und zu Gegenentwürfen – zu Gegenstimmen, denen bei verantwortungsvollem Umgang mit dem eigenen Anspruch auf Deutungshoheit jedoch eine besondere Bedeutung und Relevanz für Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zukommt.

Im Jubiläumsjahr 2017 besteht der Gründungsauftrag der Universität Regensburg als ‚kultureller Mittelpunkt Ostbayerns' in veränderter wie erweiterter Form fort. Er lebt in der Rolle der Universität als innovativer Impulsgeber und nachhaltiger Entwicklungsfaktor für Wirtschaft, Kultur und auch gesellschaftliche Veränderungen in der Stadt Regensburg, in der Region und in ganz Ostbayern. Eine Universität – dies liegt in Begriff und Auftrag – geht jedoch stets über ihren Standort weit hinaus. Daher ist das Selbstverständnis der Universität Regensburg doppelt in Definition und Ausrichtung – verantwortungsvoll in der Region verankert und international ausstrahlend.

*

In ihrem 50. Jahr baut die Universität Regensburg mit Freude und mit Stolz, vor allem aber mit dem tiefen Gefühl der Verpflichtung und mit großer Dankbarkeit auf das von so vielen Menschen in den vergangenen Jahrzehnten Erreichte und Geschaffene auf.

Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Bürgermeisterin der Stadt Regensburg, feiert gemeinsam mit Prof. Dr. Udo Hebel, Präsident der Universität Regensburg, das 50-jährige Jubiläum der Universität.

Seit ihrer Gründung und in den fünfzig Jahren seit Beginn des Vorlesungsbetriebs ist unsere Universität von vielen Menschen unterschiedlichster Verantwortlichkeiten, Tätigkeitsfelder, Aufgaben, Ämter und Gremienmitgliedschaften mit sehr viel persönlicher Einsatzbereitschaft und Besonnenheit und mit sehr vielen kreativen Ideen und innovativen Perspektiven vorangebracht worden. Ihnen allen gebührt großer Dank.

Künftige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und künftige Studierende können zurückgreifen auf die Leistungen und Erfolge ihrer Vorgängerinnen und Vorgänger – und auf das in den vergangenen Jahrzehnte hier vor Ort in Regensburg, in der Region, national und international ausgespannte und für die zukünftige Entwicklung unabdingbare Netzwerk an Wissenschaftsbeziehungen.

In ihrem Jubiläumsjahr schaut die Universität Regensburg zuversichtlich und mutig nach vorne voller Pläne und voller Ideen für die Weiterentwicklung ihres Potenzials sowie offen und bereit für verantwortungsvollen Wandel.

In den fünfzig Jahren seit dem Wintersemester 1967/68 haben sich die Kommunikationsformen und die Medienlandschaften grundlegend verändert. Im Jubiläumsjahr 2017 bestimmen Internet und Social Media nicht nur die Berichterstattung über die Feierlichkeiten an der Universität Regensburg sondern die globale Kommunikations-, Informations- und Wissenschaftsgesellschaft insgesamt. Den Demokratisierungsimplikationen und Partizipationsprozessen der neuen Medien und Kommunikationsmöglichkeiten stehen Tendenzen zu ideologischer Manipulation und postfaktischer Bodenlosigkeit gegenüber. Und das 50. Jubiläumsjahr der Universität Regensburg ist das Jahr der Begriffsprägung der ‚alternativen Fakten' als Antipode zur Wissenschaft als Quelle und Raum gesicherter und verfügbarer Fakten und Erkenntnisse.

Umso aktueller und zukunftsgerichteter bleibt der altehrwürdige Gedanke der *universitas* als *humanitas* – und umso gewichtiger und zukunftsfähiger die Wissenschaft als das Streben nach Erkenntnis und als die Suche nach der Wahrheit.

Eine wunderbare Partnerschaft

Grußwort von Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer

Die Frage, warum sich die Bürgerinnen und Bürger von Regensburg so eng mit der Universität in ihrer Stadt verbunden fühlen, beantwortet sich bei einem Blick in die Jahre vor der Gründung der Hochschule. Damals setzten sich örtliche Politiker gemeinsam mit der Bürgerschaft und mit dem bis heute existierenden „Verein der Freunde der Universität Regensburg" mit großem Nachdruck für die Errichtung dieser damals vierten Landesuniversität ein. Mit einigem Argumentationsgeschick konnten schließlich die Staatsregierung und die Mehrheit des Landtags überzeugt werden: Nach vielen Jahrhunderten immer wieder vergeblicher Anläufe bekam Regensburg endlich seine Universität.

Als 1967 der Vorlesungsbetrieb begann, war allenfalls zu erahnen, welche geistige Kraft, welcher gesellschaftlicher Einfluss und welcher Schub für die wirtschaftliche Entwicklung vom Campus auf die Stadt und die gesamte Region ausgehen werde. Regensburg hat sich von einer verschlafenen Provinzstadt mit einer wertvollen, aber allmählich zerfallenden Altstadt zu einer der wachstumsstärksten und innovativsten Städte in Deutschland entwickelt. Unser wunderbar sanierter alter Stadtkern und Stadtamhof gehören nun zum UNESCO-Welterbe. Die Zahl der Einwohner ist seit 1962 um 40 000 auf nun 165 000 gestiegen. 145 000 Menschen arbeiten in Regensburg, 75 000 sind Tagespendler. Die Finanzlage der Stadt Regensburg ist mehr als zufriedenstellend.

Die Universität wirkt, auch mit ihrem seit 25 Jahren bestehenden Klinikum, sehr vielfältig auf das Leben in unserer Stadt: Sie ist ein großer Arbeitgeber und Auftraggeber, sie zieht Investitionen und junge Leute an. Die inzwischen insgesamt 32 000 Studierenden an der Universität und der OTH Regensburg machen unsere Stadt zu einer der jüngsten im Land. Mit ihren Konferenzen, internationalen Kontakten und großen Kongressen bringt die Universität die Welt und immer neues Wissen in unsere Stadt. Regensburg ist es in seiner fast zweitausendjährigen Geschichte immer dann besonders gut gegangen, wenn es das Neue eingelassen hat.

Ich freue mich sehr darüber, dass viele, die nach Regensburg gekommen sind, um an der Universität zu arbeiten oder studieren, unsere Stadt als ihr neues Zuhause angenommen haben: Sie engagieren sich in Vereinen und Organisationen, in der Kultur und auch sehr tatkräftig in der Unterstützung von Menschen, die zu uns geflohen sind.

Feierstimmung auf dem Bismarckplatz.

Gertrud Maltz-Schwarzfischer

Sehr wesentlich dank der Universität ist Regensburg eine bunte, weltoffene Stadt, in der Menschen aus 150 Nationen sehr einvernehmlich zusammenleben. Unsere Herzlichkeit und unser einzigartiges Flair gibt es für alle kostenlos dazu. Die höchst attraktive Melange aus wunderschönen alten Bauten, Kultur, Tradition, beeindruckender Geschichte und jungem weltoffenen Leben zusammen mit einer auch weiterhin vielversprechenden wirtschaftlichen Entwicklung macht unsere Stadt ziemlich einzigartig.

Die Universität und Regensburg sind ein inniges und herzliches symbiotisches Verhältnis eingegangen. Wir profitieren in großem Maße voneinander.

Deshalb sage ich der Universität im Namen der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger einen herzlichen Glückwunsch zum 50. Jubiläum. Auf viele weitere gute Jahre!

Ihre Gertrud Maltz-Schwarzfischer
Bürgermeisterin

Gemeinsam stark in der Wissensgesellschaft

Grußwort von Dieter Daminger, Referent für Wirtschaft, Wissenschaft und Finanzen

Dieter Daminger

Die Gründung der Universität 1962 beziehungsweise die Aufnahme des Lehrbetriebs vor 50 Jahren bedeutete einen Quantensprung für die Stadt Regensburg und den gesamten ostbayerischen Raum. Aus einer schwierigen wirtschaftlichen Situation mit steigender Arbeitslosigkeit und Abwanderung hat sich seither ein führender dynamischer Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort entwickelt, der heute nicht nur Studierende anzieht, sondern auch zahlreiche Unternehmen, Arbeitskräfte, neue Einwohnerinnen und Einwohner und Reisende.

Die Anziehungskraft der Universität ist auch im Wirtschaftsleben positiv zu spüren. Einerseits natürlich über die hochqualifizierten Absolventinnen und Absolventen. Andererseits kommt ein Charakteristikum der Wissensgesellschaft zum Tragen: in modernen Volkswirtschaften ist Wissen der entscheidende Treiber für Innovation und Wachstum. Es kann unter anderem dann im eigenen Wirtschaftsraum zugänglich werden, wenn es durch Zusammenarbeit weitergegeben, genutzt und weiterentwickelt wird. Deswegen haben wir schon Mitte der 1990er Jahre begonnen, das regionalpolitische Instrument der Clusterpolitik zu nutzen. Ein Cluster ist eine räumliche Konzentration von Institutionen (zum Beispiel Universitäten, Verbänden) und Unternehmen entlang einer – oft branchenübergreifenden – Wertschöpfungskette, die im Wettbewerb miteinander stehen, aber auch kooperieren. Die Cluster wurden an die Leitbranchen und unter anderem an die Kompetenzen der Universität und der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg angedockt. Sie sind aktiv in Biotechnologie/Life Sciences, bayernweit wirken Sensorik, IT-Sicherheit und IT-Logistik, es kamen Energie und E-Mobilität dazu und kürzlich Kultur- und Kreativwirtschaft sowie Gesundheitswirtschaft.

Dies zeigt die Profilbildung Regensburgs im Schulterschluss mit der Wissenschaft. Diesen Weg werden wir auch künftig verfolgen. Als Vision 2030 ist formuliert: „Wirtschaft und Wissenschaft verschmelzen in Regensburg zu einem Standort des Wissens und der Innovation. Die Stadt ist eine Hochburg der Entwickler und Zentrum für die Produktion hochwertiger Güter."

Wir sind uns bewusst, dass die heutige wirtschaftliche Stärke auf mehreren Säulen ruht, die auch auf dem festen Fundament der Wissenschaftseinrichtungen stehen. Säule eins: Seit den 1980er Jahren haben sich zahlreiche Unternehmen neu angesiedelt. Zu dieser Zeit entfalteten die junge Universität und die 1971 gegründete OTH Regensburg ihre Wirkung, ebenso wie die kommunale Strukturpolitik. BMW dürfte der bekannteste Zuzug sein, es sind aber viele Betriebe aller Größen und zahlreicher Branchen, unter anderem aus Hightech und Produktion, die Regensburg gewählt haben. Allein in den letzten zwei Jahren wurden 120 Ansiedlungen von uns betreut, wobei etwa 90 Prozent aus Stadt oder Umland kamen und viele die räumliche Nähe zu den Wissenschaftseinrichtungen suchen. Säule zwei: Bestehende Unternehmen sind stark gewachsen. Säule drei: Es sind zahlreiche (Aus-)Gründungen zu beobachten.

Vor diesem Hintergrund ist unsere Initiative zur Einrichtung des TechCampus gleich bei der Universität, OTH Regensburg und Universitätsklinikum zu sehen. 2016 eröffnete die TechBase, die für Hightech-Firmen und Entwicklergruppen Büros, Werkstatt- und Forschungsverfügungsflächen anbietet. Lehre, Forschung, Innovation und Produktion finden auf einem Campus statt. Hier verschmilzt der Wirtschafts- mit dem Wissenschaftsstandort.

Dieses zukunftsweisende Erfolgsmodell werden wir weitertreiben. Gemeinsam mit der Universität arbeiten wir beispielsweise daran, dass außeruniversitäre Forschungseinrichtungen etabliert werden, wir haben mit weiteren Partnern die Digitale Gründerinitiative Oberpfalz gestartet und streben an, zusammen mit Universität und OTH Regensburg eine MINT-Förderung für Kinder und Jugendliche ins Leben zu rufen. Und wir freuen uns, dass die hiesigen Unternehmen für zahlreiche Absolventinnen und Absolventen einen guten Start in ein erfolgreiches Berufsleben ermöglichen.

Zum Jubiläum wünschen wir unserer Universität alles Gute und sind freudig gespannt, was die Zusammenarbeit in den nächsten 50 Jahren bringt.

Ihr Dieter Daminger
Berufsmäßiger Stadtrat
Referent für Wirtschaft, Wissenschaft und Finanzen

Die TechBase in Regensburg.

Forschen im internationalen Spitzenbereich

Beitrag von Prof. Dr. Bernhard Weber, Vizepräsident für Forschung und Nachwuchsförderung

Bereits mit ihrer Gründung wurde der Universität eine stark forschungsorientierte Ausrichtung in die Wiege gelegt. Dass diese Erwartungen bereits sehr frühzeitig und im Verlauf auch nachhaltig erfüllt werden konnten, ist nicht zuletzt an einer Reihe von strukturbildenden und wettbewerblich eingeworbenen Fördermitteln, beispielsweise aus Förderprogrammen der Europäischen Union, der DFG mit ihren Sonderforschungsbereichen, Forschergruppen und Graduiertenkollegs zu erkennen, sondern lässt sich auch an der Vergabe herausragender wissenschaftlicher Preise an Regensburger Forscher ablesen. Zusammen mit der Entwicklung der außeruniversitären Forschung am Standort belegen sie exemplarisch den bisherigen Werdegang der Forschungsaktivitäten an der noch immer jungen Universität Regensburg. Sie weisen aber auch auf Weichenstellungen hin, die die Universität Regensburg als modernen, forschungsstarken und national wie auch international angesehenen und gesuchten Partner weiterentwickeln und stärken sollen.

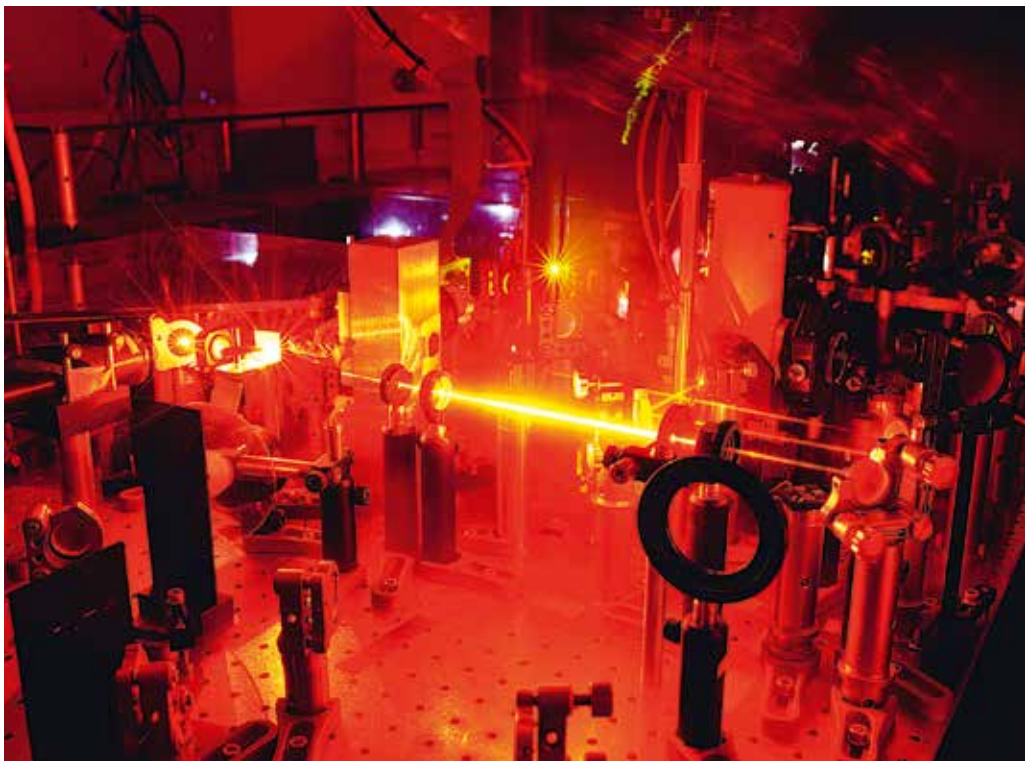
Strukturbildende Forschung

Sonderforschungsbereiche (SFB) der Deutschen Forschungsgemeinschaft gelten als die zentralen Elemente einer strukturfördernden und längerfristig angelegten Forschung an deutschen Universitäten. Seit 1968 eingerichtet, erlauben sie fächerübergreifende, komplex angelegte Ressourcen- und Personalbündelung und somit an den jeweiligen Standorten Schwerpunktsetzungen, Strukturbildungen und vielfältige Vernetzungen. An der Universität Regensburg wurde im Jahre 1979 zum ersten Mal ein SFB eingeworben. Mit dem Titel „Sinnesleistungen, Anpassung von Strukturen und Mechanismen" bekam dieser SFB das DFG-Geschäftszeichen mit der Nummer vier, was eindrucksvoll belegt, dass es sich dabei um einen der ersten bewilligten SFBs in Deutschland handelte. Der Sprecher des Schwerpunktprogramms, der Zoologe Prof. Dr. Jürgen Boeckh, koordinierte neunzehn Teilprojekte in acht Bereichen, welche die Sinnesleistungen und die damit verbundenen Verhaltensmechanismen untersuchten.

Schon ein Jahr später folgte SFB 43 „Biochemie von Zelloberflächen". Sprecher war hier der Zellbiologe und Pflanzenphysiologie Prof. Dr. Widmar Tanner. Ein dritter SFB wurde dann im Jahre 1985 als SFB 234 etabliert, der sich unter der Führung des Pharmazeuten Prof. Dr. Helmut Schönenberger der Thematik „Experimentelle Krebschemotherapie – Wirkstoffsynthese und -prüfung an hormonabhängigen Tumoren" annahm. Besonders mit dem SFB 234 war am Standort Regensburg ein Grundstein für die Krebsforschung und -behandlung gelegt worden, der dann in der Folge nachhaltig an der Fakultät für Medizin in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Regensburg ausgebaut und bis heute zu

Panoramaaufnahme eines Regensburger Labors aus dem Jahr 1975.

einem international sichtbaren Schwerpunkt entwickelt wurde. Aus den ersten Anfängen einer strukturierten Forschung am Standort Regensburg sind im Laufe der Jahre weitere Sonderforschungsbereiche (SFBs), Forschergruppen (FOR) und Klinische Forschergruppen (KFO) in der Biologie, Medizin, Chemie, Physik und Mathematik entstanden. Im Jubiläumsjahr der Aufnahme des Vorlesungsbetriebes befinden sich unter der Sprecherschaft der Universität Regensburg fünf Sonderforschungsbereiche, ein Transregio-Sonderforschungsbereich sowie ein SFB mit Schwerpunkt aus dem Bereich der Pflanzenbiologie, der gemeinsam mit der TU München bereits in der zweiten Förderperiode eine sehr erfolgreiche Arbeit leistet, in der aktiven Förderung. Zudem haben sich zurzeit fünf Forschergruppen beziehungsweise Klinische Forschergruppen erfolgreich etabliert.



Blick in ein Ultrakurzzeit-Laserlabor am Lehrstuhl von Prof. Dr. Rupert Huber, Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik, heute

Ansiedlung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Regensburg

Ausdruck einer Schwerpunktbildung auf international höchstem Niveau ist beispielsweise die Entwicklung des Regensburger Centrums für Interventionelle Immunologie (RCI), das sich mit der Erarbeitung innovativer zellbasierter Immuntherapien bei Leukämien, aber auch soliden Tumoren beschäftigt. Modernste Infrastruktur, wie sie beispielhaft im José-Carreras-Centrum für Somatische Zelltherapie (JCC) realisiert werden konnte, erlaubt schon heute die Herstellung von Zellmedikamenten für individuelle Immuntherapien im Sinne einer personalisierten Medizin. Die Weichen für den mittelfristigen Ausbau des RCI zu einem außeruniversitären Institut der Leibniz-Gemeinschaft sind gestellt. Ähnlich zielen die Planungen der Regensburger Projektgruppe „Personalisierte Tumortherapie" auf die Etablierung einer eigenständigen außeruniversitären Einrichtung, in diesem Falle als Institut der Fraunhofer-Gesellschaft. Die Projektgruppe um Prof. Dr. Christoph Klein, Lehrstuhl für Experimentelle Medizin und Therapieverfahren, verfolgt das Ziel, diagnostische Tests zur frühzeitigen Entdeckung der Krebszellstreuung und zur Vorhersage des Therapieansprechens von metastatischen Vorläuferzellen zu entwickeln.

Eine in diesem Sinne beispielhafte Entwicklung – von den Anfängen einer strukturierten Schwerpunktbildung hin zu einer Einrichtung eines international renommierten Instituts der Leibniz-Gemeinschaft – konnte am Standort Regensburg im Bereich der Ost- und Südosteuropastudien bereits erfolgreich umgesetzt werden. Unter dem Sinnbild der Donau als verbindendes Element wurden früh Beziehungen zu den Nachbarstaaten und Ländern des südöstlichen Europas aufgebaut und gepflegt. Ein bedeutender Meilenstein für die Entwicklung zu einem Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft wurde im Jahr 2007 mit der Vereinigung der ursprünglich in München ansässigen unabhängigen Vorgängereinrichtungen, dem 1930 gegründeten Südost-Institut und dem 1952 ins Leben gerufenen Osteuropa-Institut, in Regensburg erreicht. Der vorläufige Höhepunkt dieses Schwerpunktes der Universität Regensburg ist neben der gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität München eingeworbenen Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (GS OSES) im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen die Aufnahme des Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung (IOS) in die Leibniz-Gemeinschaft im Januar 2017.

Fazit und Ausblick

Die Universität Regensburg hat sich in ihrer noch jungen Geschichte regional, national und international sichtbar und nachhaltig im deutschen Wissenschaftsbetrieb etablieren können. Dabei legte sie bereits in ihren Anfängen eine klare Akzentuierung auf Forschung und forschungsbasierte Lehre und untermauerte dies auch früh nachhaltig über erfolgreiche Einwerbungen von strukturbildenden Förderprogrammen. Aktuell kann die Universität auf stetig wachsende nationale und EU-weite Drittmittelförderung verweisen. Ein weiterer Ausbau der Spitzenforschung in den Natur- und Lebenswissenschaften, aber auch den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften ist ein erklärtes strategisches Ziel der Universität. Auf der Grundlage des bisher Erreichten blickt die Universität Regensburg zuversichtlich in die Zukunft und nimmt die nationalen und internationalen Herausforderungen einer modernen und nach Erkenntnisgewinn strebenden Gesellschaft an.

Nachwuchsförderung an der Universität Regensburg

Die akademische Nachwuchsförderung ist ein prioritäres Anliegen der Universität Regensburg und wird getragen von den Fakultäten wie auch den zentralen Einrichtungen und den forschungsbezogenen Referaten der Verwaltung. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beginnt mit der Promotion und erstreckt sich auf die Weiterqualifizierung promovierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bis hin zur Berufbarkeit im akademischen Umfeld oder zum Antritt nichtuniversitärer Karrierewege etwa in der Wirtschaft oder dem öffentlichen Dienst. Das Mandat der Nachwuchsförderung zielt darauf ab, jungen Forscherinnen und Forschern bestmögliche Start-Bedingungen für optimale Karrierechancen innerhalb und außerhalb der Universität zu bieten.

Promotionsförderung in strukturierten Programmen

Mit der Einrichtung von themenspezifischen Graduiertenschulen und -kollegs sowie vergleichbaren strukturierten Programmen wurde an der Universität Regensburg früh begonnen, den Promovierenden Programme anzubieten, die sie bei der Durchführung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten unterstützen sollen. Übergeordnete Zielsetzung war und ist es, den Promovierenden das Rüstzeug für eine selbstständige und verantwortungsbewusste Forscherkarriere an die Hand zu geben.

Labor des Zentrums für Humangenetik am Universitätsklinikum Regensburg.

Die ersten drei Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Regensburg waren 1991 das Kolleg „Juristische und ökonomische Probleme einer Neuordnung des Insolvenzrechts“ (damals noch ohne eine individuelle Kennzeichnung des GRKs), das GRK 113 „Physik der starken Wechselwirkung“ zusammen mit der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg sowie das GRK 176 „Komplexität in Festkörpern: Phononen, Elektronen und Strukturen“. In den Jahren danach konnten sieben weitere Graduiertenkollegs in den Bereichen Physik, Chemie, Medizin, Geschichte, Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften und Alte Kulturen in Regensburg eingerichtet werden. Aktuell werden im Jahr 2017 sechs Graduiertenkollegs gefördert, die in den Fakultäten Physik, Chemie und Pharmazie, Biologie und Vorklinische Medizin, Mathematik sowie in der Fakultät für Philosophie, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften angesiedelt sind.

Aus Mitteln der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen wird seit 2012 die Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien (GS OSES), eine gemeinsame Einrichtung der Universität Regensburg und der Ludwig-Maximilians-Universität München, finanziert. Die Graduiertenschule folgt dem Konzept der integrierten Regionalwissenschaften und tauscht sich mit benachbarten Disziplinen und anderen Regionalwissenschaften aus.

Ein weiteres fachspezifisches Graduiertenprogramm auf internationalem Spitzenniveau hat sich mit dem „Bavarian Graduate Program in Economics“ (BGPE) etabliert, das zehn Bayerische Universitäten kooperativ einbindet und das mit Prof. Dr. Gabriel Lee, Lehrstuhl für Immobilienökonomie, an der Universität Regensburg vertreten ist.

In den internationalen Doktorandenkollegs des Elitenetzwerks Bayern stehen besonders die internationalen Netzwerke und Kontakte der beteiligten Professorinnen und Professoren im Vordergrund, die in systematischer Weise den Doktorandinnen und Doktoranden dieser Programme zugutekommen. So werden hervorragend ausgebildete Nachwuchskräfte frühzeitig in ein für sie wissenschaftlich attraktives und karriereförderndes Umfeld eingebettet. Derzeit sind drei internationale Doktorandenkollegs des Elitenetzwerks Bayern an der Universität Regensburg aktiv: Die Kollegs „Evidence-Based Economics“, „Topologische Isolatoren“ und „Receptor Dynamics: Emerging Paradigms for Novel Drugs“.

Für Promovierende in der Kunstgeschichte gibt es das internationale Promotionskolleg „Aisthesis“, das Prof. Dr. Christoph Wagner, Lehrstuhl für Kunstgeschichte an der Universität Regensburg, mit Kolleginnen und Kollegen seines Faches an der Universität Wien, der Universität Bern und der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart eingerichtet hat.

Während sich die bisher genannten thematisch deutlich fokussierten Programme an Promovierende mit dem jeweils spezifischen Forschungsschwerpunkt richten, stehen fakultäre Promotionsprogramme allen Promovierenden der jeweiligen Fakultät offen. Sie wurden eingerichtet, um die Qualität der Doktorandenausbildung nach den neuesten Standards im jeweiligen Fachgebiet auszurichten und international zu positionieren.

Das Promotionskolleg der Philosophischen Fakultäten der Universität Regensburg (PUR) wurde im Jahr 2008 gegründet und richtet sich an die Promovierenden der Fakultäten für Philosophie-, Kunst-, Geschichts- und Gesellschaftswissenschaften sowie für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften. Dieses optio-

nal strukturierte Promotionsprogramm mit Abschlusszertifikat ist aufgrund seiner Struktur und Zielsetzung interdisziplinär ausgerichtet, ohne die Verankerung im disziplinären Kern zu vernachlässigen.

Die Regensburger Internationale Graduiertenschule für Lebenswissenschaften (RIGeL) der Fakultät für Biologie und Vorklinische Medizin wurde im Jahr 2009 eingerichtet und gilt als Vorreiter einer übergeordneten Einrichtung, die alle Promovierenden organisatorisch verpflichtend einschließt und ihnen ein umfassendes Programm anbietet. Finanzielle Unterstützung für Auslandsaufenthalte bietet das Internationale Promotionsprogramm der Universität Regensburg (iPUR), das die Internationalisierung der Doktorandenausbildung an den Fakultäten für Chemie und Pharmazie sowie für Biologie und Vorklinische Medizin fördert. Nach dem Vorbild von RIGeL wurde an der Fakultät für Medizin im Jahr 2011 die Biomedizinische Internationale Graduiertenschule (BIOMEDIGS) gegründet. Sie steht allen Promovierenden mit biowissenschaftlichen Forschungsschwerpunkten offen. Die ChemPharm Graduate School Regensburg bietet den Promovierenden an der Fakultät für Chemie und Pharmazie seit 2016 ein strukturiertes Programm an, das inhaltlich den anderen naturwissenschaftlichen Programmen vergleichbar strukturiert ist, das aber freiwillig belegt werden kann.

Das Forschungskolleg des Regensburger Universitätszentrums für Lehrerbildung (RUL) versteht sich als ergänzende Struktur, die Promovierenden nach einem Lehramtsstudium eine empirische Dissertation in der Lehr-Lern-Forschung unter Einbeziehung von quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden anbietet. Vor dem Hintergrund, dass keine bildungswissenschaftliche Fakultät an der Universität Regensburg existiert, sucht das Forschungskolleg Fakultäten übergreifend eine verbindliche Querstruktur zu schaffen.

Förderung promovierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Nach der Promotion bietet die Universität Regensburg eine Reihe von Programmen an, um insbesondere die Qualifizierung der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zu fördern:

- Ein Alleinstellungsmerkmal der Universität Regensburg ist das „Academic Research Sabbatical-Programm" (ARSP), das Akademischen Rätinnen und Räten auf Zeit ermöglicht, sich für die Dauer eines Semesters von Verpflichtungen in der Lehre sowie von Aufgaben in der Lehrstuhlorganisation und -verwaltung entbinden zu lassen, um sich in dieser Zeit vollumfänglich auf die eigene wissenschaftliche Karriere konzentrieren zu können. Hierzu stehen Fördermittel, die nach individuellen Bedürfnissen eingesetzt werden können, zur Verfügung.
- Um verstärkt Impulse zum Einwerben von Drittmittelgeldern bei anerkannten Förderinstitutionen zu geben, hat die Universität Regensburg ein finanzielles Anreizsystem für Drittmitteleinwerbung geschaffen, das in einigen Linien bis zu 30.000 € für individuelle wissenschaftliche Zielsetzungen der Regensburger Forscherinnen und Forscher zur Verfügung stellt.
- Das Tenure-Track-Modell der Universität Regensburg zielt auf exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler ab und möchte dieser Personengruppe einen zügigen Einstieg in die akademische Laufbahn ermöglichen sowie eine langfristige Perspektive auf eine Lebenszeitprofessur bieten.
- Eingebettet ist das Tenure-Track Modell in ein ausgewiesenes Personalentwicklungskonzept und ein qualitätssicherndes Verfahren („ProfessUR"), das diese Karrierewege mit hohen Standards versieht.

WIN – Zentrum zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Das Zentrum bietet eine fakultätsübergreifende Plattform und bildet die Schnittstelle zu bestehenden Promotionsprogrammen und zu Forschungsverbünden mit einer ausgeprägten Komponente der akademischen Nachwuchsförderung. Damit bietet die Universität eine langfristige zentrale Struktur, die die vorhandenen Aktivitäten im Bereich der akademischen Nachwuchsförderung vernetzt und somit Synergien schafft. Es soll auch die akademische Nachwuchsförderung regional, national und international sichtbar machen. WIN verfolgt eine dreifache Zielsetzung:

Künstliche Bestäubung von Maispflanzen im Gewächshaus der Fakultät für Zellbiologie und Pflanzenbiochemie.

- Es berät die Universitätsleitung bei der Entwicklung strategischer Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs;
- Es unterstützt die Fakultäten, Graduiertenschulen und Graduiertenkollegs der Universität, um optimale Rahmenbedingungen für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu schaffen;
- Es unterstützt die Entwicklung von Karriereperspektiven, die Vernetzung und die internationale Sichtbarkeit der jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fördern.

Eine der wichtigsten Aktivitäten von WIN ist es, als Ansprechpartner für Belange rund um die Promotion und die Postdoktorandenphase an der Universität Regensburg zu dienen. WIN verkörpert damit das übergreifende Dach eines Gebäudes, das vielfältige Komponenten zur Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses überspannt und somit das zentrale Anliegen der Nachwuchsförderung am Wissenschaftsstandort Regensburg beheimatet.

Input für das universitätsweite Qualitätsmanagement

Aktuelle Weiterentwicklungen im Akkreditierungswesen

„Eine hohe Qualität in Studium und Lehre liegt in der Verantwortung der Hochschulen. Ihre Qualitätsziele und ihre Qualitätskultur prägen die Studiengänge. Zu dieser Verantwortung zählt, sich der Qualität der Studiengänge kontinuierlich zu versichern, sie zu verbessern sowie die Ergebnisse gegenüber der Öffentlichkeit transparent zu machen." (Beschluss des Akkreditierungsrates vom 17.09.2014)

Um diese Ziele zu erreichen, hat der der Akkreditierungsrat am 17.09.2014 Hochschulen eingeladen, im Rahmen einer Experimentierklausel innovative und zum jetzigen Zeitpunkt noch unbekannte Formen der externen Begutachtung zu entwickeln und für eine Erprobung in der Praxis vorzuschlagen. Der Akkreditierungsrat verspricht sich von den Verfahren im Rahmen der Experimentierklausel einen wertvollen Impuls für den gesamten Bereich der Qualitätssicherung und -entwicklung an Hochschulen sowie für die Weiterentwicklung der Studienqualität an deutschen Hochschulen insgesamt. Im März 2016 hat der Akkreditierungsrat vier Experimente aus sieben Anträgen ausgewählt. Ein erfolgreicher Antrag war dabei das Kollegiale Audit, das am Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ) der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz implementiert werden soll.

Das Siegel des Akkreditierungsrates.

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) nimmt im Bereich der Qualitätssicherung eine Vorreiterrolle ein. Als bundesweit erste Hochschule hat die JGU im Jahr 2011 den Prozess der Systemakkreditierung erfolgreich absolviert und für ihr hochschuleigenes Qualitätssicherungssystem das offizielle Akkreditierungssiegel des Akkreditierungsrats erhalten. Zuständig für die Verfahren der Akkreditierung sowie das Kollegiale Audit ist das Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung als eine zentrale Einrichtung der JGU.

Prof. Dr. Uwe Schmidt, Leiter Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung und der Geschäftsstelle des Hochschulevaluierungsverbundes, ist der Einladung des Regensburger Vizepräsidenten für Studium, Lehre und Weiterbildung, Prof. Dr. Nikolaus Korber, gefolgt, um den Dekanen, Studiendekanen, der Arbeitsgruppe Studium und Lehre, Studiengangskoordinatoren und dem Qualitätsmanagement-Team der Universität Regensburg über die Verfahren und Strukturen der Qualitätssicherung sowie über das Projekt „Kollegiales Audit" der Johannes Gutenberg-Universität Mainz Auskunft zu geben.

Von der Systemakkreditierung zum Kollegialen Audit – Vortrag von Prof. Dr. Uwe Schmidt, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

In seinem Vortrag am 12.07.2017 stellte Prof. Dr. Schmidt zuerst das Qualitätsmanagementsystem der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) vor. Dabei ging er vor allem auf die Ziele, die Steuerungsstruktur, die Verfahren der internen Qualitätssicherung, das Berichtssystem und die Datenerhebung sowie die Zuständigkeiten und Dokumentation ein. Es zeigte sich dabei, dass die Steuerungsstrukturen im Bereich Qualität in Studium und Lehre sowie die Verfahren der Qualitätssicherung der Universität Regensburg und der JGU Unterschiede wie Gemeinsamkeiten aufweisen.

Auch an der JGU werden alle Studiengänge einer internen Evaluation unterzogen. Unterschiede im Evaluationsverfahren zeigen sich vor allem bei der Einbindung der externen Begutachtung und in der Durchführung sowie Bewertung der Studiengänge. An der JGU wird die externe Fachgutachterin/der externe Fachgutachter in der Regel bei der Einführung eines Studiengangs eingebunden. Die Durchführung der Evaluation und die damit verbundene Bewertung der bestehenden Studiengänge obliegen dem ZQ. An der Universität Regensburg erfolgt die Studiengangsevaluation in einem dreistufigen Verfahren. Eine externe Fachgutachterin/externer Fachgutachter wird in die fakultätsinterne Evaluation (erste Stufe) eingebunden. In der zweiten Stufe erfolgt die Bewertung durch die Arbeitsgruppe Studium und Lehre. Das Verfahren wird in der dritten Stufe (Vereinbarungsgespräche mit der Universitätsleitung) abgeschlossen.

Im Anschluss berichtete Prof. Dr. Schmidt über die Erfahrungen mit Verfahren der internen und externen Qualitätssicherung, die zur Entwicklung des Verfahrens des Kollegialen Audits geführt haben. Daraus leitete er Prämissen für das Verfahren des Kollegialen Audits ab, die sich in der konkreten Umsetzung wieder finden lassen. Kurz gefasst soll das Verfahren des Kollegialen Audits die Vorteile von Systemakkreditierung und Audit zusammenführen. Dabei weist das Verfahren des kollegialen Audits einen stärker Qualität entwickelnden Charakter auf. Im Vordergrund steht die kollegial beratende Perspektive, die mit einer höheren Verantwortung aller beteiligten Akteure einhergeht. Ziel ist es einen kollegialen Austausch zu fördern, der an die Stelle der externen Begutachtung tritt. Dabei werden Expertinnen und Experten von kooperierenden Hochschulen, auch aus dem Ausland, eingebunden. Ein weiterer zentraler Aspekt des Verfahrens des Kollegialen Audits ist die Fokussierung auf einzelne, als relevant erachtete Themenfelder (z. B. konkrete Instruktionsde-

signs wie das „problem-based-learning") anstatt einer wiederholten Gesamtbetrachtung.

In seinem Vortrag konnte Prof. Dr. Schmidt nicht nur auf seine Erfahrungen als Leiter des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung zurückgreifen, sondern auch sein Wissen aus seinen wissenschaftlichen Arbeitsschwerpunkten Hochschulforschung, Evaluationsforschung und soziologische Theorien einbringen.

Im Anschluss an den Vortrag gab es eine rege Diskussion zu konkreten Themen der Qualitätssicherung – zum Beispiel zum Thema Lehrveranstaltungsevaluation – sowie darüber, wie die kollegiale Verantwortung für die Weiterentwicklung der Qualität von Studium und Lehre gestärkt werden könnte. Die sehr aufschlussreiche Vorstellung des Mainzer Systems der Qualitätssicherung sowie des Verfahrens des kollegialen Audits enthielt interessante Ansätze, die Anregungen für die geplante Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems der Universität Regensburg liefern können. Andere Aspekte, wie beispielsweise eine hohe Verantwortung aller beteiligten Akteure in den Arbeitsgruppen Evaluation oder auch der Wechsel in die aktive Rolle von Begutachterinnen/Begutachtern in der Arbeitsgruppe Studium und Lehre sind bereits Bestandteil des Qualitätsmanagementsystems der Universität Regensburg.

Studieninformation im Informationszeitalter

Mit der Wahl eines bestimmten Studiums werden wichtige Grundlagen für die individuelle Zukunft gelegt. Für eine gelingende Studienwahl und einen guten Studieneinstieg sind deshalb Informationen über die Angebote der Universität besonders wichtig. Denn nur eine informierte Wahl ist auch eine gute Wahl. An der Universität Regensburg wurden dafür leistungsfähige Strukturen sowohl für eine allgemeine Studienberatung als auch für die individuelle Fachstudienberatung geschaffen.

Regensburger Hochschultag

Schon früh gab es spezielle Informationstage, an denen sich die Universität Besucherinnen und Besuchern und Studieninteressierten präsentierte. Ein erster „Tag der offenen Tür" ist für den 22. Juli 1974 dokumentiert, ab 1984 fanden diese Tage regelmäßig alle zwei Jahre zum Ende des Sommersemesters statt. 1993 riss die Fortsetzung dieses Informationsangebots für einige Jahre ab, bis die Universität 1997 für einen „Tag der Forschung" wieder Hörsäle und Labore für die interessierte Öffentlichkeit öffnete. Ab 1998 wurde dann der sich jährlich wiederholende Studieninformationstag in Form einer Studienmesse etabliert. Jeweils an einem Samstag wurden in erster Linie Schülerinnen und Schüler der regionalen Gymnasien eingeladen. Im Jahr 2009 schließlich kam es zur Weiterentwicklung zum aktuellen „Regensburger Hochschultag", an dem sich die Universität Regensburg, die Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg sowie die Hochschule für Katholische Kirchenmusik gemeinsam mit ihrem jeweiligen Studienangebot sowie mit vielfältigen weiteren Informationen zum studentischen Leben präsentieren. Dieser Hochschultag findet jetzt regelmäßig auf dem Regensburger Campus an jeweils dem Freitag im Februar statt, an dem in den Schulen die Zwischenzeugnisse ausgegeben werden.

Studienangebot von A bis Z

Informationen über das konkrete Studienangebot der Universität Regensburg sind natürlich auch online über die zentrale Seite „Studium – Studienangebot" zu erhalten, und dies bereits seit 2010.

Die Universität Regensburg greift damit die Veränderungen in der Informationssuche auf und ermöglicht eine erste onlinebasierte Orientierung. Alle Studienangebote werden aussagekräftig und vor allem leicht auffindbar dargestellt. Die Studieninteressenten erhalten hier Informationen über Abschluss, Studieninhalte/-aufbau sowie die zu erlernenden Kompetenzen und das angestrebte Berufsprofil.

Erweitert wird dieses Angebot durch die Website der Zentralen Studienberatung, auf der allgemeine und fachspezifische Informationsmaterialien zu den Studienmöglichkeiten bereitgestellt werden.

Schnupperstudium

In den Pfingst- und Herbstferien organisiert die Zentrale Studienberatung seit 2010 das Schnupperstudium, welches jährlich von ca. 500–800 Besuchern aus ganz Deutschland (und vereinzelt aus dem Ausland) genutzt wird. Neben einem allgemeinen Vortrag zum Studienangebot an der UR und dem Besuch von regulären Vorlesungen besteht für Interessierte die Möglichkeit, den Campus oder die Bibliothek kennenzulernen. Für ausgewählte Schülerinnen und Schüler bietet die UR seit 2007 zusätzlich die Möglichkeit eines „Frühstudiums".

Schulbesuche an der UR

Bereits mit Einrichtung der „Zentralstelle für Studienberatung" zu Beginn des Jahres 1970 sind die ersten Schulbesuche von Gymnasien dokumentiert. Heute umfasst das Angebot der Zentralen Studienberatung jährlich ca. 50 Veranstaltungen mit kooperierenden Schulen – entweder als organisierte Besuchertage an der UR oder über die Teilnahme an Informationsveranstaltungen an den jeweils einladenden Schulen.

Roadmap ins Studium

Seit 2007 findet jedes Jahr in den Monaten Mai, Juni und Juli die Veranstaltung „Roadmap ins Studium" statt. In einem informativen Überblick werden an mehreren Abenden allgemeine Fragen zu Studienbewerbungen, Voraussetzungen, Unterschieden zwischen den verschiedenen Abschlüssen etc. beantwortet.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der allgemeinen Studienberatung bieten allen Abiturientinnen und Abiturienten mit dieser Informationsveranstaltung eine Plattform, auf der sie in zwangloser Form Antworten auf alle möglichen Fragen erhalten können, wie z. B.

- Wie komme ich an den gewünschten Studienplatz?
- Was bedeuten die verschiedenen Abschlüsse (Bachelor, Master, Staatsexamen)?
- Wie und wo muss ich mich bewerben?
- Welche Fristen muss ich beachten?
- Kann ich meine Bewerbung optimieren?
- Muss ich vor meinem Studium schon etwas erledigen?

Starthilfe ins Studium

Ist die Entscheidung für ein Studium an der Universität Regensburg gefallen und die Einschreibung erfolgreich verlaufen, gibt es weitere Starthilfen für die zukünftigen Studierenden. Alle wichtigen Informationen zum Start ins Studium (Gestaltung des Stundenplans, Anmeldung zu den einzelnen Veranstaltungen usw.) erhalten die Studieninteressierten in den Einführungsveranstaltungen. In der Regel finden diese Veranstaltungen in der Woche vor Vorlesungsbeginn statt.

Die 1983 eingeführten und über die Jahre sehr ausdifferenzierten, nun zweitägigen zentralen Einführungsveranstaltungen für die Lehrämter wurden 2008 um eine zweitägige Einführungsveranstaltung für die B.A.-Studiengänge erweitert. Flankiert werden diese zentralen Einführungen seit 2009 von einer Informationsmesse für Erstsemester, bei der sich rund 50 hausinterne Aussteller präsentieren. Dies ermöglicht die Vorstellung des sehr breiten Spektrums an studienperipheren Bildungs- sowie Trainingsangeboten, des studentischen und kulturellen Engagements und hat sich mittlerweile als hilfreiche Plattform der Nachwuchsgewinnung etabliert.

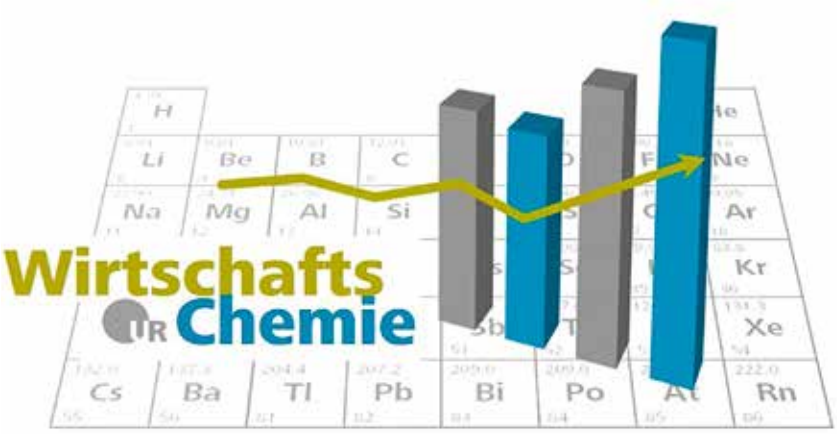
Zum Wintersemester 2015/16 wurde zusätzlich die Online-Plattform „www.ur.de/studienstart" geschaffen, auf der allgemeine und fachspezifische Informationen zum Studienstart für die Erstsemester zum Abruf bereitgestellt werden.

Trotz vielfältigem Angebot und umfassender Präsentation von Informationen im Internet sucht ein Großteil der Studieninteressenten weiterhin den persönlichen Kontakt zur Universität. Neben E-Mail und Telefon werden direkte Kontaktmöglichkeiten im individuellen Beratungsgespräch oder in den offenen Sprechstunden der Studienberatung nach wie vor stark nachgefragt.

Studieren mit Zukunft – innovativer Studiengang Wirtschaftschemie gestartet

Chemie an der Schnittstelle von Forschung und Vermarktung

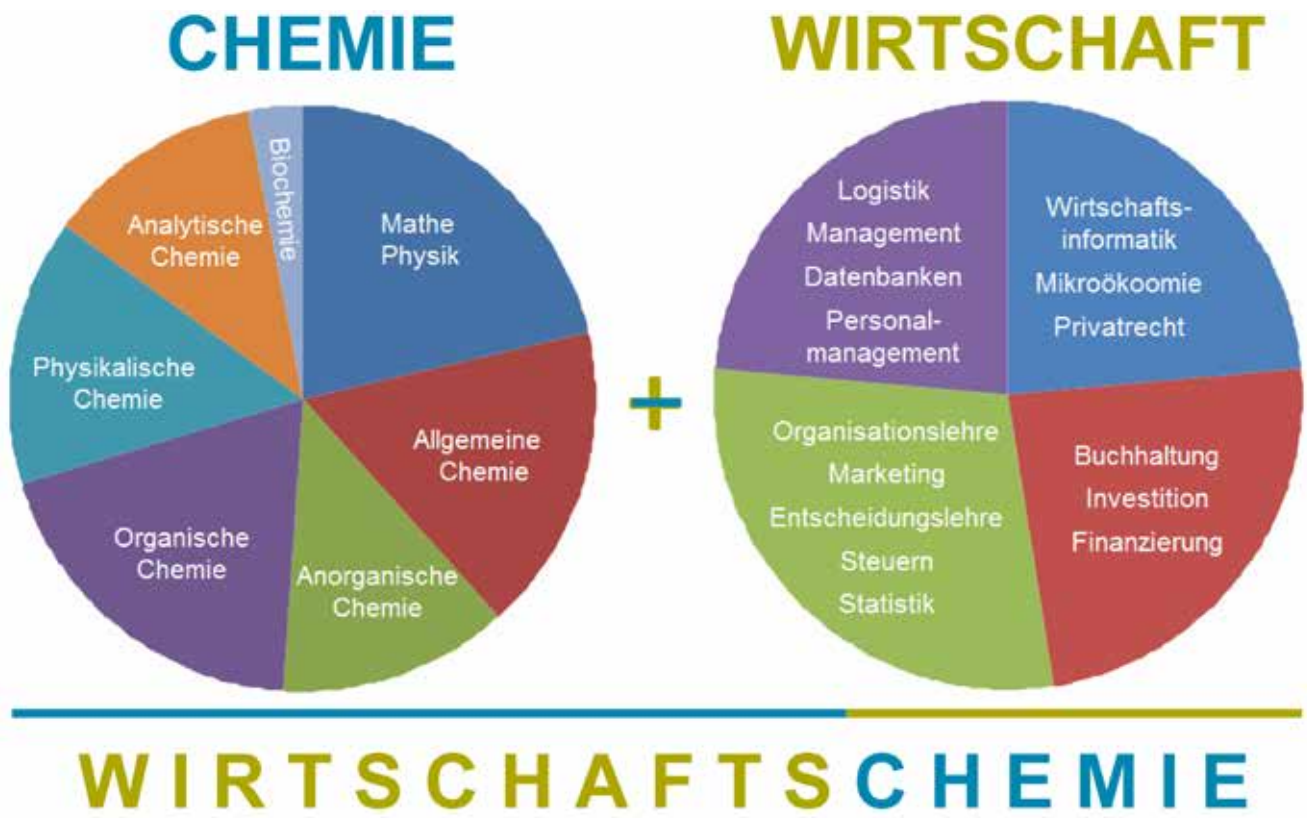
Die Wertschöpfung in der chemischen Industrie und benachbarten Branchen ist durch hohe Forschungsintensität, komplexe Prozesse und ein Zusammenwachsen der Fachdisziplinen gekennzeichnet. Gebraucht werden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die das Management dieser Rahmenbedingungen beherrschen, indem sie sowohl in Chemie als auch in Betriebswirtschaftslehre gleichwertig ausgebildet sind. Um in Unternehmen Schlüsselpositionen für die erfolgreiche Kommerzialisierung chemischer Erkenntnisse einnehmen zu können, müssen diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur mit modernen Managementkonzepten vertraut sein, sondern auch auf dem aktuellen Stand der chemischen Forschung sein und darüber hinaus die aktuellen Entwicklungen in den Naturwissenschaften kennen. Trotzdem kann Wirtschaftschemie bis jetzt nur an wenigen Standorten in Deutschland studiert werden.



Logo des neuen Studiengangs.

Neues Studienangebot an der Universität Regensburg

Die Fakultät für Chemie und Pharmazie und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften reagieren auf diese Herausforde-



Studieninhalte des neuen Studiengangs Wirtschaftschemie.

rungen und starten zum WS 2017/18 den gemeinsamen, zulassungsfreien Bachelorstudiengang Wirtschaftschemie. Der Studiengang ist die Antwort der Lehre auf die Nachfrage der chemischen Industrie nach naturwissenschaftlich qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die zugleich fundierte Kenntnisse in Betriebswirtschaftslehre haben. Der neu geschaffene Studiengang ist eine Kombination der gut etablierten und sehr erfolgreichen Bachelorstudiengänge Betriebswirtschaft und Chemie - in Analogie zu den seit Jahrzehnten etablierten Studiengängen im Wirtschaftsingenieurwesen.

Die Studierenden des Bachelorstudiengangs Wirtschaftschemie werden mit Abschluss des Studiums grundlegende theoretische und praktische Kenntnisse in den Teilgebieten der Chemie erworben haben, die im wirtschaftlichen Kontext von Bedeutung sind. Studierende belegen Lehrveranstaltungen aus den Teilgebieten Anorganische Chemie, Organische Chemie, Physikalische Chemie, Analytische Chemie sowie Biochemie. Darüber hinaus erhalten sie eine Basisausbildung in den Kernfächern der Betriebswirtschaftslehre und den angrenzenden Disziplinen (Volkswirtschaftslehre und auch Wirtschaftsinformatik), die es ihnen erlauben wird, in der chemischen Industrie den Wertschöpfungsprozess wissenschaftlich fundiert zu begleiten. Lehrveranstaltungen aus den Teilgebieten Wirtschaftsinformatik, Privatrecht, Mikroökonomie, Buchhaltung, Investition und Finanzierung sind Teil des Studienprogramms. Hinzu kommen Lehrveranstaltungen aus zwei Wahlpflichtbereichen.

Der Studiengang „B.Sc. Wirtschaftschemie" – vor allem in Kombination mit einem konsekutiven, ebenfalls in Planung befindlichen „M.Sc. Wirtschaftschemie" – wird die Studierenden in erster Linie für die Aufnahme einer qualifizierten beruflichen Tätigkeit vorbereiten: Wirtschaftschemikerinnen und -chemiker können mit ihrer chemischen und wirtschaftswissenschaftlichen Expertise entlang des gesamten betrieblichen Wertschöpfungsprozesses eines chemisch/pharmazeutischen Unternehmens eingesetzt werden, beginnend bei Einkauf, (Management von) Forschung und Entwicklung, Produktion sowie Marketingplanung, Finanzen und Controlling, Informationssysteme und Vertrieb.

Akademisch ausgebildete Wirtschaftschemikerinnen und -chemiker finden Anstellungen in diversen Branchen und Unternehmen wie zum Beispiel in Chemie- und Pharmaunternehmen, bei Lebensmittelherstellern, in der Kosmetikindustrie oder bei Anbietern chemiebezogener Dienstleistungen wie Handel, Transport und Versicherungen.

Dabei ist die Wirtschaftschemikerin oder der Wirtschaftschemiker keine Konkurrenz zur klassischen Chemikerin oder zum klassischen Chemiker. Vielmehr interagiert er mit ihnen, denn sie oder er versteht und beherrscht elementares chemisches Vokabular, vermittelt in klassische betriebswirtschaftliche Unternehmensfunktionen und erleichtert den Forschungs- und Entwicklungsteams so die Zusammenarbeit mit Kunden, Marketingexperten und anderen Konzernmanagern.

Öffentlichkeitsarbeit und Corporate Identity im Spiegel der Zeit

Beitrag von Prof. Dr. Christoph Wagner, Vizepräsident für Netzwerke, Transfer und Öffentlichkeit

Fragt man nach dem Bild, das die Universität Regensburg in ihrer noch jungen Geschichte im Spiegel ihres öffentlichen Auftretens, der medialen Mittel ihrer Selbstdarstellung und der internen wie externen Kommunikation abgegeben hat und abgibt, so begibt man sich auf eine über ein halbes Jahrhundert hinweg reichende aufschlussreiche mediengeschichtliche Zeitreise der Kommunikations- und Visualisierungsformen, die manches vom sich historisch wandelnden Selbstverständnis der Universität Regensburg sichtbar werden lässt.

Universitätszeitung und Forschungsmagazin

Bereits vor Aufnahme des regulären Lehrbetriebs erschien im Jahre 1965 die erste Ausgabe der Regensburger Universitätszeitung mit dem lakonischen Akronym *RUZ*. Überhaupt: Diese Faszination für die seitdem ubiquitär an der UR (sic!) anzutreffende Bildung von mehr oder weniger klangvollen, originellen bis kryptisch-geheimnisvollen oder geistreich angelegten Akronymen – Kurzwörtern, die aus den Anfangsbuchstaben oder -silben einer Wortgruppe als Abkürzung dienen – gehört offenbar seit der Gründung zu den intellektuellen Signaturen der Kommunikationsstruktur an der UR.

Es wäre eine eigene Untersuchung wert, die spielerisch permutierenden Kürzel von *RUZ* und RZ, GRIPS und SPUR, *signatUR* oder PUR, oder das musikalisch inspirierte ESdUR, das die Ehemaligen Studierenden der UR benennt, und wie sie alle heißen, im Zusammenhang zu betrachten.

Im Jahr 1999 wurde die *RUZ* dann von dem gedruckten Universitätsheft mit dem internetaffin angehauchten Namen *U-Mail* abgelöst. Gleichwohl erschien das Heft bis ins Jahr 2009 nicht digital, sondern in gedruckter Form, mit stattlichen drei Ausgaben pro Semester, also sechsmal im Kalenderjahr. Bedenkt man, dass in Deutschland die erste Internet-E-Mail erst im Jahre 1984 empfangen wurde – von Michael Rotert an der Universität Karlsruhe –, so wird deutlich, wie sehr man sich an der UR in der Namensgebung der Unizeitung am kommunikationstechnischen Pulsschlag der Zeit orientierte.

Internetpräsenz und neue Bildformen

Um die Positionierung der UR in der öffentlichen Wahrnehmung zu verbessern, wurde die Öffentlichkeitsarbeit seit 2013/14 auf verschiedenen Ebenen strategisch umgebaut, um auf diese Weise die für die Gesellschaft erbrachten Leistungen aufzuzeigen, das Vertrauen in Forschung und Wissenschaft zu stärken und Verständnis für neue Entwicklungen und wissenschaftliche Innovationen zu wecken. Seit April 2016 verfügt die UR auch über eine englischsprachige Version ihrer umfangreichen Internetpräsenz.

Eine Besonderheit der Website ist der virtuelle Rundgang, der die UR seit Anfang 2015 in elf 360°-Panoramen eindrucksvoll präsentiert. Aus Anlass des Universitätsjubiläums erfolgte im Frühjahr 2017 weiterführend eine umfassende Fo-

Die Regensburger Universitätszeitungen RUZ, U-Mail und signatUR im Wandel der Zeit.

„Angehaltene Bewegung" (Kugel).

tokampagne, durch die der renommierte Fotograf Lorenz Kienzle den Campus und das Leben auf dem Campus in mehr als 10 000 Architektur- und Reportagefotografien dokumentierte. Erstmals nutzt die UR 2017 auch das Medium des Films zur Außendarstellung.

Siegel und Logo

Als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Recht der Selbstverwaltung hat die UR die Befugnis, ein Wappen zu führen, wie es bis heute vielfältig auf Publikationen der Universitätsleitung, auf Zeugnissen und Urkunden erscheint. Mangels zwangsläufig nicht sehr weit zurückreichender historischer Wurzeln hüllte man sich 1962 im Jahr der Entscheidung zur Universitätsgründung erst einmal in den weiten Mantel der Regensburger Geschichte, indem man auf Vorschlag des ersten Rektors, Prof. Dr. Franz Mayer, die Ikonografie des erstmals 1307 dokumentierten Siegels des Regensburger Brückenmeisters mit Sitz im mittleren Turm mit der Steinernen Donaubrücke und der Umschrift motivisch als Wappen der UR adaptierte und damit dem Genius Loci im Knotenpunkt von Freier Reichsstadt, bayerischem Hoheitsgebiet, Donaufluss und mittelalterlichem Architekturwunder die historische Reverenz erwies: Die bedeutungsvolle Umschrift ‚SIGULUM GLORIOSI PONTIS RATIPONE' (Siegel der ruhmreichen Brücke von Regensburg) wurde in diesem Zuge ersetzt durch ‚SIGILLUM UNIVERSITATIS RATISBONENSIS'.

Mit einem erneuerten Logo legte die UR im Jahr 2005 auch in diesem Bereich ein Bekenntnis zur Moderne ab, wie es sich leitmotivisch an vielen Stellen ihrer Geschichte, Programmatik und äußeren Erscheinung – nicht zuletzt in ihrer Architektur – abzeichnet: Zweifellos ist dieses Logo als Piktogramm mit einer farbigen Kreisfläche, in die als Negativ-Positiv-Form rechts unten die Initialen ‚UR' hineinragen, die Bildvorstellung der 1976 von dem jungen Münchner Künstler Hermann Kleinknecht für das Zentrum des Campus auf dem Forum konzipierten Plastik der ‚Kugel' mit dem Titel *Angehaltene Bewegung (Kugel)* eingegangen. Es war mithin die Kunst auf dem Campus, die mit der Kugel als symbolischem Bild der *universitas* der UR ihre zentrale identitätsstiftende Bildvorstellung lieferte. Nach anfänglichen Farbvariationen in Blau hat man dieses Piktogramm inzwischen selbstbewusst in neutrales Reingrau und damit in die in der Architektur omnipräsente Farbe der UR gefasst.

Einhergehend mit der Einführung eines neuen, nach 22 Farben für die Fakultäten, die zentralen Einrichtungen und Verwaltungseinheiten differenzierten Corporate Designs und der wachsenden Bedeutung der Internetpräsenz wurde im Oktober 2010 die *U-Mail* durch die neue Universitätszeitung *signatUR* ersetzt, die bis heute einmal im Semester erscheint und inzwischen auch digital verfügbar ist. Unter neuem Namen, dessen beide letzten Buchstaben optisch für das Kürzel der UR stehen, und mit einem grundlegenden Facelift und neuem inhaltlichen Konzept, welches in festen Rubriken alle Bereiche der Universität festhält, bringt die *signatUR* die Vielfalt der UR zum Ausdruck. Neben der Universitätszeitung publiziert die Universität schon seit 1992 mit der Zeitschrift *Blick in die Wissenschaft* ein eigenes Forschungsmagazin, das bislang einmal oder zweimal jährlich erschien.

Corporate Design

Im Oktober 2009 wurde erstmals ein Anstoß zu einem Corporate Design der UR gegeben, mit dem Ziel, die Zusammengehörigkeit auf der einen, aber auch die Vielfalt und die Individualität der elf Fakultäten und der Zentralen Organisationsein-

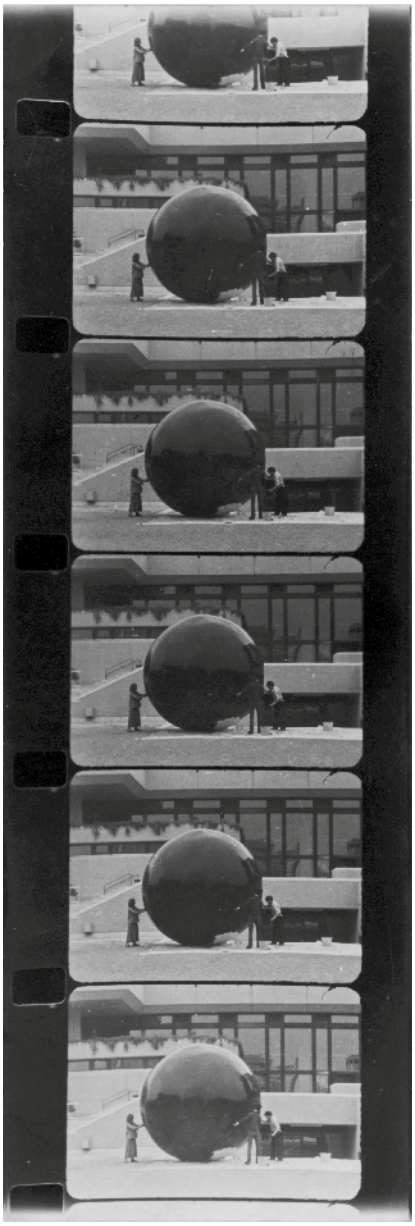
heiten der UR auf der anderen Seite abzubilden und so das Selbstbild der Universität auch im visuellen Außenauftritt zu schärfen. Durch diesen optischen Auftritt, farbenfroh gestaltet und vollständig leitmotivisch von dem Motiv der ‚Kugel' in der Campusmitte durchzogen, präsentiert sich die UR sowohl intern als auch extern klarer und signifikanter. Es verleiht allen auf dem Campus vereinten Einrichtungen ein einheitliches und wiedererkennbares Erscheinungsbild, lässt zugleich aber auch Raum für individuelle Gestaltung. Dieser Relaunch führt zu einer einheitlichen Gestaltung jeglicher Printprodukte, aber auch des Webauftritts, von Übersichtsplänen und Beschilderungen.

Kugel und Karyatide: Zwei künstlerische Wahrzeichen der UR

Am 28. Juli 1976 um vier Uhr morgens war es soweit: Mit einem Staubsaugergebläse begann der 1943 in Bad Berneck geborene Bildhauer Hermann Kleinknecht, einen Ballon des Deutschen Wetterdienstes mit einem Durchmesser von drei Metern aufzublasen und anschließend mit schwarzer Farbe anzumalen, um den Jurymitgliedern der UR das Modell seines künstlerischen Entwurfs für die Campusmitte vor Augen zu stellen: Die ‚Kugel' musste gerade so groß sein, dass sie mit ihrer idealen plastischen Form der umgebenden Architektur einen wirksamen Akzent entgegenzusetzen hatte, zugleich aber durfte sie nicht so groß sein, dass sie aus der Domäne der Plastik in diejenige der Architektur wechselte.

Nach der Modellprobe erfolgte über ein Jahr die Ausarbeitung des Kugelmotivs und dabei vermied Kleinknecht alles, was der Oberfläche eine individualisierte Faktur verliehen hätte: Ausgeführt in dem industriell gefertigten Material des Tombakblechs (eine Kupfer-Zink-Legierung) bleibt die Kugel in ihrer dunklen Satinierung ein Gegenstand von hermetischer Oberflächenbeschaffenheit. Man sieht der Oberfläche den vergleichsweise komplexen Arbeitsprozess nicht an. Zunächst wurden aus einzelnen Blechkalotten zwei Halbschalen gefertigt und diese anschließend über einem in ihrem Inneren verborgenen Stahlgerüst zur Kugel zusammengesetzt, dann an der Mittelnaht verschweißt und abschließend verschliffen. Den Kugeldurchmesser hat Kleinknecht gegenüber dem Modell um einen Meter auf vier Meter vergrößert. Fertig mattiert, scheint sie als unnahbare abstrakte Form aus anthrazitschwarzem Metall mit minimalem Kontakt auf einer Bodenwelle zu schweben.

Anhaltspunkte für das Verständnis des Werks gibt auch der vom Künstler formulierte Titel *Angehaltene Bewegung (Kugel).* Er unterstreicht, dass die labile Position der Kugel ein zentraler Punkt der künstlerischen Konzeption der Arbeit war, auch wenn im Zuge der Aufstellung die ursprünglich auf die gesamte Forumsfläche ausgedehnte konvexe Wölbung auf eine gepflasterte Bodenwelle reduziert wurde. Scheinbar im labilen Scheitelpunkt ruhend, bleibt sie nach allen Richtungen hin beweglich. Die zeitlose ideale Form der Kugel scheint hierdurch nur für einen Moment innezuhalten – als ‚angehaltene Bewegung'. Diese implizite Bewegung muss vom Betrachter anschaulich ‚mitgedacht' werden.



Die ‚Kugel' wird mit schwarzer Farbe bemalt.

Die Kugel Kleinknechts ist mithin mehr als lediglich ein stereometrischer Gegenstand: Sie verkörpert potenzielle Veränderlichkeit. Eine solche künstlerische Umdeutung stereometrisch-plastischer Formen im Sinne einer ‚kinetischen Plastik' war in der Geschichte der Plastik seit den 1960er Jahren hoch aktuell: Namen wie Nikolaus Pevsner, Alexander Calder, Naum Gabo, George Rickey wären hier zu nennen. In dieser Hinsicht konnte Kleinknecht auch Anregungen seines Lehrers Robert Jacobsen aufnehmen, der 1974 die Eisenskulptur *Bewegung mit unbekanntem Ziel* gestaltet hatte. Kleinknechts Deutung der angehaltenen Bewegung der Kugel aus der Verschränkung von Ruhe und Dynamik lässt sich aber auch auf ältere Traditionslinien zurückbeziehen: Schon in der Emblemliteratur des 17. Jahrhunderts tritt die Kugel als Sinnbild von Beweglichkeit und Unbeständigkeit hervor: *„Mobile fit fixum."* Aus der Entgegensetzung von Kugel und Kubus hingegen entwarf Goethe 1777 seinen Altar der unbeständigen Schicksalsgöttin Tyche. Und in dem prominenten Denkmal für den Flugpionier Otto Lilienthal, das der Steglitzer Stadtbaurat Fritz Freymüller 1932 in Berlin-Lichterfelde realisierte, figuriert eine nach allen Seiten scheinbar bewegliche (Welt-)Kugel als Sinnbild für den universellen menschlichen Bewegungsdrang, den Lilienthal mit seinen Flugversuchen in neuer Form verkörperte. Kleinknecht verzichtet auf den Sockel als Gegenpol zur potenziellen Dynamik der Kugel.

Als symbolische Form stellt die Kugel aber auch den ideellen Bezug zum Thema der *universitas* dar, die in der Einheit von Universität die Ganzheit der vielgliedrigen Welt des Wissens widerspiegelt: *„Mundus est universitas rerum"*. Als bildungsbürgerlich auszugestaltendes ‚ikonografisches Programm' für eine moderne Plastik im öffentlichen Raum der Universität hätte Kleinknecht solche Bezugspunkte sicherlich zurückgewiesen: Motivische Über- und Doppelkodierung waren nicht die Sache der Moderne. Aber Kleinknechts Idee, einen Kerngedanken von Universität in einer abstrakten Form lakonisch zur symbolischen Form zu machen,

Die Tombakkalotten werden auf das Stahlgerüst aufgebracht, verschweißt und verschliffen.

war so prägnant, dass sie schließlich auch in das Piktogramm der UR Eingang fand. Mit der Kugel schreibt Kleinknecht dem Campus der Universität im Sinne einer zur Einheit gebrachten *universitas* ein ideelles Zentrum ein. Zugleich erinnert er die Wissenschaft mit der symbolischen Form der ‚angehaltenen Bewegung' daran, dass auch diese *universitas* in der Dimension der Zeit grundsätzlich veränderlich bleibt.

Grundstein und Karyatide

Der ambitionierteste Auftrag, der für ein Kunstwerk auf dem Campus der UR in den 50 Jahren ihres Bestehens realisiert wurde, ist sicherlich derjenige, der 1966/68 für die neun Meter hohe Bronzeplastik der *Großen Säulenkaryatide R* von Fritz Koenig auf dem Vorplatz vor dem Sammelgebäude vergeben wurde: Über dem Sockel, der zugleich die historischen Dokumente der am 20. November 1965 erfolgten Grundsteinlegung der UR umschließt und damit auch im symbolischen Sinne zum ‚Sockel' der Universitätsgründung in Regensburg wird, erhebt sich die monumentale skulpturale Geste der Bronzeskulptur Fritz Koenigs. 1966 hatte man den Wettbewerb ausgeschrieben, 1968 an den – u. a. durch Beteiligungen an der Biennale in Venedig 1958 oder der documenta II 1959 – international bekannten Bildhauer vergeben. Fritz Koenig zählt heute zu den bedeutendsten deutschen Künstlern des 20. Jahrhunderts. Die Aufstellung der Plastik erfolgte im September 1969. Spätestens mit seiner kurz nach der Regensburger Karyatide entstandenen großen Kugelkaryatide *The Sphere* (1967–1971) für die Brunnenanlage vor dem World Trade Center in New York, die den Einsturz der Türme am 11. September 2001 schwer beschädigt auf Ground Zero überstand und heute als Mahnmal im New Yorker Battery Park steht, hat der Bildhauer weltweite Bekanntheit erlangt.

Karyatiden sind ein seit der klassischen Antike bekanntes skulptural-figürlich ausgestaltetes Motiv, architektonische Lasten, wie ein Gebälk, anstelle einer Säule durch freiplastische weibliche Statuen zu tragen: Dieses Wechselspiel zwischen Plastik und Architektur hat Fritz König in seiner Bronzeskulptur in abstrakten Formen dialektisch umgedeutet und in die Binnenstruktur seiner plastischen Formfindung verlegt, indem es die Plastik selbst ist, die mit dem abschließenden Würfelblock ihre eigene Last nach oben stemmt. Aus einem polygonalen schlanken Pylon, der sich nach oben hin verjüngt, entwickelt sich in einer formalen Metamorphose und begleitet von einer Drehbewegung konkav-konvex aufbrechender Elemente die Plastik von einer geometrisch geordneten zu einer biomorph als Gelenk aufbrechenden Struktur, die abschließend in dem schlusssteinartigen geometrischen Kubus eines würfelförmigen Kapitells endet. Die Spannungen des Tragens und Lastens werden als genuin bildhauerisches Thema selbst ausgetragen. Auf diese Weise hat Fritz Koenig den Dualismus von Tragen und Lasten dem dynamischen Formprozess seiner bildhauerischen Formfindung eingeschrieben, und dabei zugleich Grundstein und ideellen Schlussstein der UR als Pole aufeinander bezogen. Fritz Koenigs *Karyatide* veranschaulicht sinnbildlich – wie seine später als symbolische ‚Rufzeichen' gestalteten Plastiken, von denen sich auch eine im Senatsbereich der UR befindet – über dem Grundstein aufragend nicht nur die notwendigen Anstrengungen, um die imaginäre Last einer Universitätsgründung zu stemmen, sondern auch in dem markant in der Höhe schwebenden Block die Aufgabe, das Gewicht dauerhaft im Lot zu halten.

Die Karyatide.

MIT-Germany Program Internship Report

Student Snapshot
Student: Dimitra Pefkou
Year: Senior
Course: Physics
Host: University of Regensburg, Theoretical Physics Group
Supervisors: Tilo Wettig and Jacques Block
Length: 6 months

Pre-internship expectations:
"I was extremely excited to spend some time in Regensburg, as I had heard and read much about its beautiful medieval architecture. My expectations about the city were not only met but surpassed. The downtown area (inner city) was gorgeous and filled with picturesque alleys, restaurants and bars. The streets were vibrant, especially in the summer when locals, students and tourists all gathered in the shade of the welcoming beer gardens and cafes."

About the host:
"The University of Regensburg is an ideal place for students from all over the world. Everyone from the International Students Office was always welcoming and helpful.

Because of the multiple exchange programs running like Erasmus, the campus is always hosting international students. Most of us lived in the same large dorm, which was the most multicultural community I have ever lived it."

Project details:
"I spent my time in Regensburg working for the Lattice QCD group, a large group of professors, researchers and students making up around half of the Theoretical Physics department. Lattice QCD takes advantage of high performance computing to explore the nature of the strong (nuclear) force and the structure of hadrons. I was involved in two projects concerning the improvement of the theory formulations and the algorithms.

As I did my senior thesis at MIT on Lattice QCD, I was familiar with many of the research taking place at Regensburg. Most lattice groups in the US are relatively small, in contrast with the Regensburg group. I was impressed by how well the group worked together; people in all stages of their career in physics benefited from talking to each other and produced top notch research.

During my time in Regensburg, I received many PhD offers from Lattice QCD group in the US. As it was a difficult decision to make, I was lucky to be among experienced physicists who were always available to advise me during that process."

Dimitra Pefkou genießt ihren Aufenthalt in Deutschland.

Within the Community:
"In both the university and my dorm community I was surrounded with Bavarians always happy to teach me about their culture. It was interesting to discover how diverse Germany is and how each region is different. I learned unique Bavarian words and expressions, like Servus and haba dere (hello), tried typical Bavarian dishes and beers at the beer gardens and listened to the traditional brass music at the local festivals. I also visited Munich and Weiden in Bavaria. Everywhere I went I found friendly people with good hearts and a unique love for their region."

Lasting Impressions:
"I am extremely grateful for my MIT-Germany experience. I had the chance to explore and fully emerge myself in a new culture and make lifelong friends. I made close connections at the Lattice QCD group and my work there made me more confident that this is the field I want to pursue my PhD in. My time in Germany motivated me to try and return there in the future for my post-doctoral research."

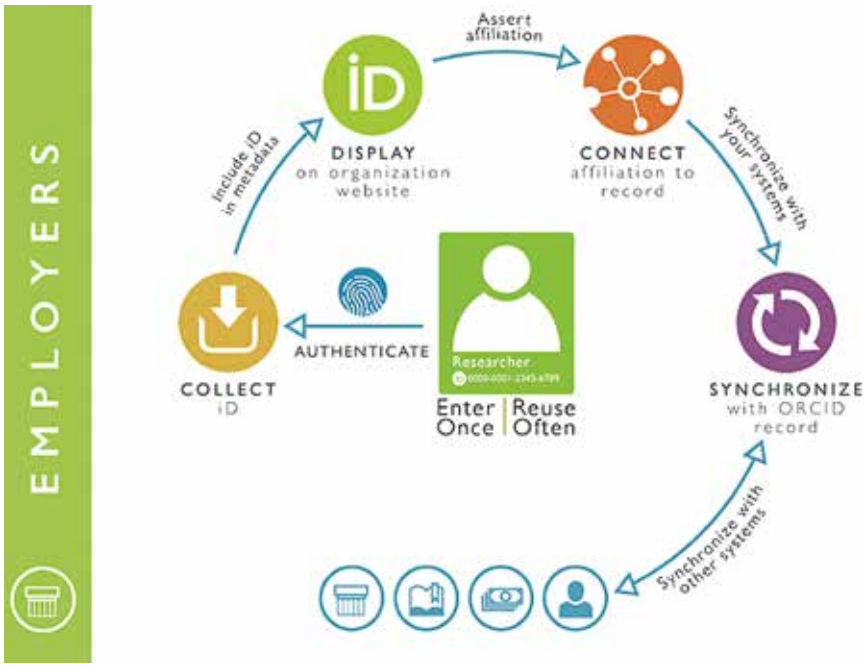
Advice for Future Interns:
1. Make sure you find an advisor and a project that you like.
2. Live in a dorm! Gesslerheim and Hiltnerheim are amazing communities filled with students from all over the world. There are plenty of opportunities to make friends and memories at the weekly Barabends, the free yoga lessons and many more events.
3. Take advantage of the trains and travel around Germany. Every region is unique.
4. Never drink a Weiss beer from the bottle! You will risk giving some nice Bavarian a heart attack!

On Record / Quote:
"I really enjoyed my time at the University of Regensburg. The Lattice QCD group is an amazing group and I was lucky to be surrounded with so many brilliant physicists. I was impressed by the top-notch research and will definitely consider returning to Germany after finishing my PhD in Lattice QCD."

ORCID – Unterstützung an der Universität Regensburg

Regelmäßig benötigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eine Auflistung ihrer Forschungsergebnisse für diverse Zwecke, wie Forschungsberichte von Universitäten oder Nachweise für Förderer. Oftmals ist dies mit einem hohen Aufwand verbunden. Ein Problem dabei ist, dass aufgrund von Namensgleichheit, Namensänderungen oder nicht ausgeschriebenen und damit nicht eindeutig auflösbaren Namen auf Publikationen eine einfache Zuordnung von Forschungsergebnissen und Personen in der überwiegenden Zahl der Fälle nicht möglich ist. Die Open Researcher and Contributor ID (ORCID) verfolgt das Ziel, Forschungsleistungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eindeutig zuzuordnen. Dazu kann sich jeder Forschende bei ORCID, einer unabhängigen non-profit Organisation, kostenlos registrieren. Er bekommt dabei einen eindeutigen alphanumerischen Code und kann im nächsten Schritt seinem Profil Veröffentlichungen, Projekte, Patente, Software, Forschungsdaten, Stipendien sowie weitere Informationen zuordnen. Dabei bestimmt immer der Forschende die Sichtbarkeit seiner eingebrachten Information. Diese kann entweder für jeden, nur für ausgewählte, sog. vertrauenswürdige Institutionen, oder nur für sich selbst sichtbar sein. Diese Rechte können jederzeit von ihm geändert werden. Die Kontrolle der Daten verbleibt also in Gänze beim Forschenden. Vorteil von ORCID im Gegensatz zu Personenidentifikatoren von kommerziellen Anbietern ist das offene System. Die Daten, sofern diese vom Forschenden freigegeben sind, können problemlos über freie Schnittstellen nachgenutzt werden.

Zudem ist ORCID nicht auf eine Institution begrenzt und somit können bei einem Wechsel von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zwischen unterschiedlichen Forschungseinrichtungen das Profil und die zugehörigen Forschungsergebnisse einfach beibehalten werden. Auch temporäre Zugehörigkeiten zu Institutionen können im ORCID-Profil hinterlegt werden.



ORCID ermöglicht die eindeutige Zuordnung von Forschungsergebnissen.

Das oberste Ziel ist es, Publikationen nur in ein System einzugeben und diese Information so häufig wie möglich nachzunutzen („enter once, reuse often"). Beispielsweise verlangen bestimmte Verlage von den Autorinnen und Autoren bereits bei der Einreichung von wissenschaftlichen Beiträgen die Angabe ihrer ORCID. Diese Publikationen können dann, sofern dies den Verlagen (vertrauenswürdige Organisation) erlaubt wird, automatisch in das ORCID-Profil eingespielt werden.

Die Universität Regensburg unterstützt ORCID und ist ein Gründungsmitglied des deutschlandweiten ORCID-Konsortiums. Damit hilft sie dabei, dass ORCID auch zukünftig offen und unabhängig von kommerziellen Anbietern ist.

Für den Publikationsserver der Universität wurde bereits eine Implementierung des Datenaustauschs mit ORCID realisiert. Sofern dem Publikationsserver seitens der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Datenaustauschrechte gegeben wurden, was absolut empfohlen wird, können erstere ihre Forschungsergebnisse zwischen dem ORCID-Profil und dem Publikationsserver unkompliziert austauschen. Dazu wird das Profil im Publikationsserver mit der ORCID angereichert. Technisch wird hier eine Verbindung von Rechenzentrumskennung und ORCID hergestellt. Publikationen werden dadurch automatisch richtig zugeordnet und eine Auflistung von Forschung und deren Ergebnissen, wie etwa eine Hochschulbiographie oder ein Forschungsbericht der Universität, kann wesentlich einfacher erstellt werden.

Mit ORCID werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt, den Aufwand bei der Auflistung von Forschungsergebnissen zu minimieren. Die Registrierung bei ORCID dauert nur wenige Minuten und kann bequem über den Publikationsserver mittels einer automatischen Verknüpfung erfolgen. Dies wird uneingeschränkt empfohlen.

Nähere Informationen sind erhältlich über: Dr. Gernot Deinzer, Open-Access-Beauftragter, Telefon: 0941 943-2759, E-Mail: gernot.deinzer@ur.de

Neu berufen

Prof. Dr. Meike Munser-Kiefer
(zum 01.10.2017)
Professur für Pädagogik
(Grundschulpädagogik)

Prof. Dr. Karin Pfister
(zum 01.04.2017)
Professur für Gefäßchirurgie und Leitung der Abteilung Gefäßchirurgie

Prof. Dr. Rupert Scheule
(zum 01.10.2017)
Lehrstuhl für Systematische Theologie
(Moraltheologie)

Vizepräsidenten

In der Sitzung des Universitätsrates am 28. Juli 2017 ist Prof. Dr. Susanne Leist zur Vizepräsidentin für Netzwerke, Transfer und Öffentlichkeit (Nachfolge Prof. Dr. Christoph Wagner) gewählt worden, Prof. Dr. Bernhard Weber zum Vizepräsidenten für Forschung und Nachwuchsförderung. Die dreijährige Amtszeit beginnt am 01.10.2017.

(v.l.n.r):. Max Binder (Universitätsratsvorsitzender), Prof. Dr. Bernhard Weber, Prof. Dr. Susanne Leist, Prof. Dr. Udo Hebel (Präsident)

Ruhestand

Prof. Dr. Reinhard Wirth
(zum 31.03.2017)
Professur für Mikrobiologie

Prof. Dr. Franz Bauer
(zum 31.09.2017)
Lehrstuhl für Geschichte (Neuere und Neueste Geschichte)

in memoriam

Prof. Dr. Armin Buschauer
(18.7.2017)
Lehrstuhl für Pharmazeutische/Medizinische Chemie (1993 – 2017)

Prof. Dr. Wilhelm Prettl
(19.4.2017)
Institut für Experimentelle und Angewandte Physik (1976 – 2004)

Prof. Dr. Ernst-Otto Heinrich Steinborn
(20.4.2017)
Institut für Physikalische und Theoretische Chemie (1971-1997)

Die UR wird den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Auszeichnungen

Die *Theatergruppe Babylon* wurde mit dem Hans-Eberhard-Piepho-Preis 2017 ausgezeichnet.

Die *Studentische Initiative CampusAsyl e.V.* erhielt den 2. Preis Aumüller-Integrationspreis 2017.

Prof. Dr. Ferdinand Hofstädter (ehem. Professur für Pathologie) erhielt die Rudolf-Virchow-Medaille für sein Lebenswerk.

Prof. Dr. Petra Jansen (Lehrstuhl für Sportwissenschaft) wurde mit dem „Innovative Research on Aging Award honorable mention" ausgezeichnet.

Robin Puchert wurde für seine Masterarbeit am Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik mit dem Universitätspreis 2017 ausgezeichnet.

Die studentische Initiative *Refugee Law Clinic* erhielt den 3. Preis Aumüller-Integrationspreis 2017 für die kostenlose Rechtsberatung von Flüchtlingen.

Prof. Dr. Klaus Richter (Lehrstuhl für Theoretische Physik) wurde für die Amtszeit 2017–2019 in den Vorstand der Deutschen Physikalischen Gesellschaft gewählt.

Prof. Dr Steffen Sebastian (Lehrstuhl für Immobilienfinanzierung (Real Estate Finance)) wurde für ein Jahr zum Präsidenten der European Real Estate Society (Eres) gewählt.

Prof. Dr. Ernst R. Tamm (Lehrstuhl für Humananatomie und Embryologie) wurde zum Mitglied der Leopoldina Nationale Akademie der Wissenschaften gewählt.

Das *Projekt „Thriving Green"*, Spin-Off an der Universität Regensburg, gewann den GreenTec Award 2017 in der Kategorie Lifestyle.

Dr. Alfred Weymouth (Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Experimentelle und Angewandte Physik) wurde mit der „Rising Rohrer Medal" ausgezeichnet.

Die UR zeigt sich auf dem Campus und in der Altstadt

Bis spät in die Nacht genießen die Sommerfestbesucher die hochsommerlichen Temperaturen.

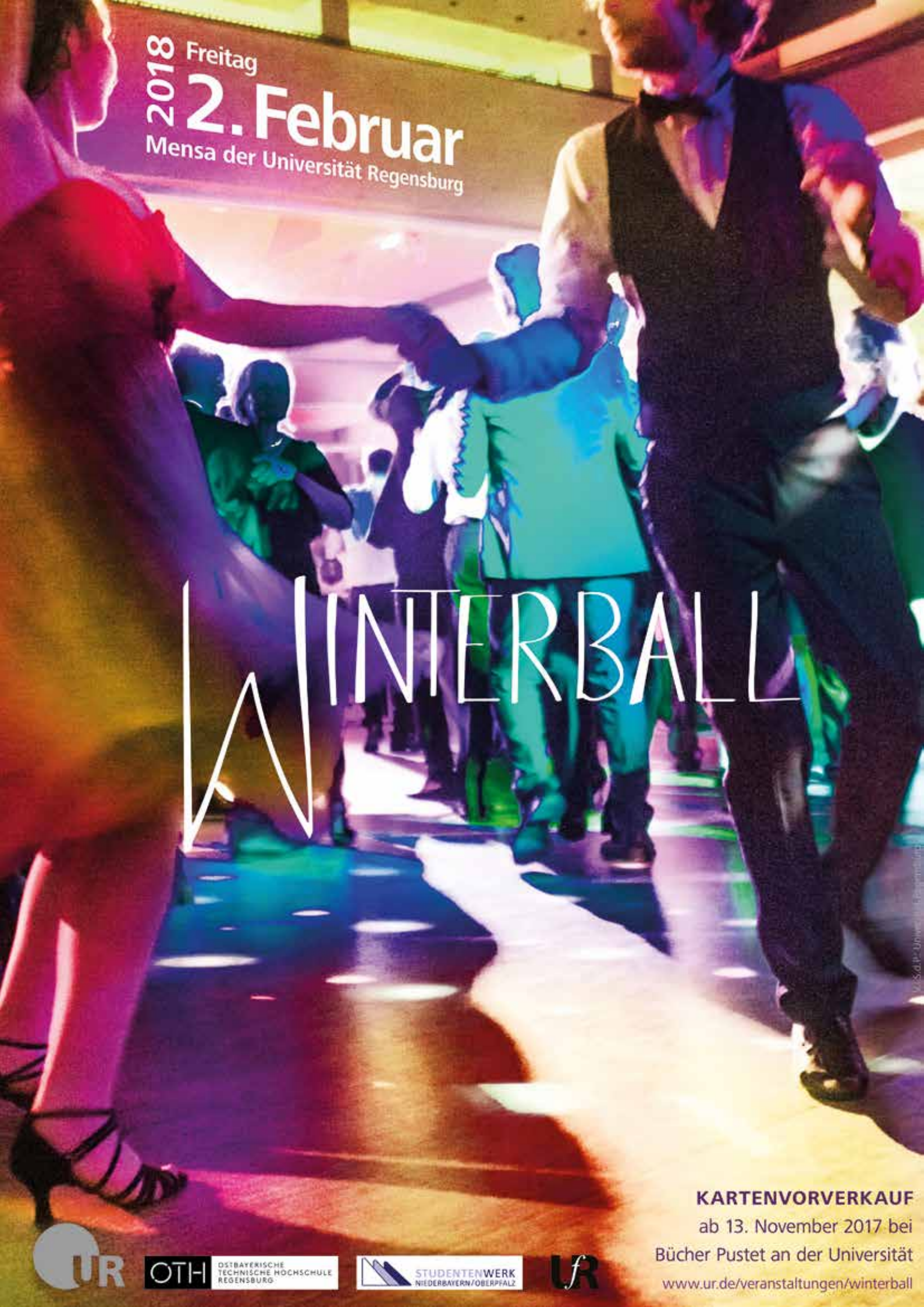
Den Auftakt zum 22. Regensburger Bürgerfest bildete das Sommerfest der Universität 2017. Im Innen- und Außenbereich des Campus erwartete große und kleine Besucher am 22. Juni bei hochsommerlichen Temperaturen bis spät in die Nacht ein abwechslungsreiches Programm: Theater-, Tanz- und Musikgruppen zeigten ihr Können, das musikalische Programm reichte von bayerisch bis modern, von Blasmusik bis Jazz. Stärkung boten die regionalen Köstlichkeiten des Studentenwerks Niederbayern/Oberpfalz, von DAS UNIKAT und seinen Partnern sowie der Brauerei Bischofshof. Führungen, Vorträge und Lasershows erlaubten Einblicke in die Wissenschaft. Familien-Service und Hochschulsport der Universität gestalteten ein abwechslungsreiches Sport- und Kreativprogramm für Kinder mit Hüpfburg und Geschicklichkeitsspielen. Den Startschuss zum Regensburger Bürgerfest 2017 gaben Universitätspräsident Prof. Dr. Udo Hebel und Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer bei ihrer gemeinsamen Begrüßung auf dem Forum der UR.

Im Jubiläumsjahr „50 Jahre UR" präsentierte sich die Universität Regensburg am Bürgerfestwochenende. Vom 23. bis 25. Juni war die UR gleich an mehreren Standorten vertreten: Auf dem Campus boten Führungen zur Architektur, in die Energiezentrale, durch die Labore der Psychologie oder in die normalerweise nicht zugänglichen Bereiche des Audimax seltene Blicke hinter die Kulissen. Die Bühnen am Domplatz wurden von Universitätsensembles bespielt und Gruppen des Hochschulsports begeisterten mit modernen Shows zwischen HipHop, Streetdance und Performance. Infostände der Alumni-Vereine, Improtheater und kurzweilige Chemie- und Physikshows rundeten das Programm ab.

Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Prof. Dr. Udo Hebel begrüßen die Gäste, begleitet von der Brass Band Regensburg unter Leitung von Christine Hartmann (l.).

Die UR feiert ihren Fünfzigsten – Dies academicus

Jedes Jahr im November begeht die Universität Regensburg ihren Dies academicus, mit dem Sie an ihre Gründung erinnert. 2017 gilt es einen ganz besonderen Geburtstag zu feiern, denn es sind nunmehr 50 Jahre seit Aufnahme des Lehrbetriebs vergangen. In einem Festakt im Auditorium maximum begrüßt die Universität ihre Gäste, hält Rückschau auf das vergangene Jahr und zeichnet Studierende, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für besondere Leistungen aus. Besondere Ehrungen werden Personen zuteil, die sich der Universität Regensburg verbunden zeigen. Um den Ansprachen, dem Festvortrag und den Preisverleihungen einen feierlichen und abwechslungsreichen Rahmen zu verleihen, schließen sich einige Musikensembles der Universität zusammen. Unter anderem wird Musik des Komponisten Carl Orff – erstes Ehrenmitglied der UR – zu hören sein.



KARTENVORVERKAUF

ab 13. November 2017 bei

Bücher Pustet an der Universität

www.ur.de/veranstaltungen/winterball

UR OTH OSTBAYERISCHE TECHNISCHE HOCHSCHULE REGENSBURG STUDENTENWERK NIEDERBAYERN/OBERPFALZ LfR